Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" GmbH.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 5, Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27, Ruf: 300 41; in Herne: Schulstraße 78, Ruf: 275 41; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf: 4735; in Herten: Marktstraße 14, Ruf: 3210; in Marl: Loestraße 24, Ruf: 261; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2649; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 3004; in Dorsten: Bismarckwall 27, Ruf: 2282; in Haltern: Weseler Straße 40, Ruf: 413. Sprechstunden der Schriftleitung von 12–13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— (einschließlich 21,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0,42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 16 Rpf. Werbespalte (46 mm breit) 1.— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen 42840. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP. — AMTLICHES VERÖFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHÖRDEN

Nr. 260 — Dienstag, 22. September 1942 — 3. Jahrgang

Die Reste des Großgeleitzuges erfolgreich mit Bomben belegt

Angriff in der Dwina-Bucht • Gewaltiges Weltecho der deutschen Großerfolge

Berlin, 21. Sept. Die Reste des im Nördlichen Eismeer von der deutschen Luftwaffe und U-Booten zerschlagenen britisch-amerikanischen großen Geleitzuges wurden am Sonntag trotz schwieriger Wetterlage noch hinter der Dwina-Bucht im Bereich der bolschewistischen Küste verfolgt und von deutschen Kampfflugzeugen mit Bomben belegt. Trotz starker Abwehr, die von Land aus durch bolschewistische Flakbatterien aller Kaliber beim Anflug der deutschen Kampfflugzeuge einsetzte, stürzten sich die „Ju 88" auf die Handelsschiffe. Ein Frachter von 6000 BRT. wurde von einer schweren Bombe getroffen und geriet in Brand. Ein anderes Handelsschiff von über 4000 BRT. erhielt zwei Volltreffer schweren Kalibers mittschiffs und blieb mit starker Rauchentwicklung liegen. Auf einem weiteren Frachter gleicher Größe detonierten zwei Bomben auf dem Heck. Ueber der Dwina-Bucht kam es zu Luftkämpfen mit feindlichen Jägern, in deren Verlauf ein bolschewistisches Jagdflugzeug von der Besatzung eines deutschen Kampfflugzeuges abgeschossen wurde.

Die Presse des verbündeten und befreundeten Auslands steht vollkommen im Banne des von deutschen Kampffliegern und U-Booten errungenen Großerfolges in der alles Bisherige übersteigenden Geleitzugschlacht im Nordmeer. Der Marine-Attaché der japanischen Botschaft in Hsinking, Vizeadmiral Matsunaga, erklärte, daß diese Tat die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe beweise, die es ihr ermöglicht habe, die feindlichen Schiffe aufzufinden und sechs Tage lang trotz der großen Entfernung und der schlechten Wetterverhältnisse anzugreifen. **Die Vernichtung dieses Geleitzuges, fuhr der Admiral fort, werde große Folgen sowohl für die Stimmung der Sowjets als auch für ihre Kampfkraft haben, da dieser Schlag es den Sowjets klarmachen müsse, daß auch dieser Versorgungsweg hoffnungslos abgeschnitten sei.**

Die Frontseiten der römischen Morgenpresse werden beherrscht von der deutschen Sondermeldung. „England hat in dieser Geleitzugschlacht eine seiner schwersten Niederlagen zur See erlitten", schreibt „Popolo di Roma". „Tevere" betont, der Kampf gegen den Geleitzug trage den Charakter einer richtigen Seeschlacht, bei der überaus starke Geleitschutz die Angreifer zum letzten Einsatz gezwungen habe.

Die Vernichtung des Geleitzuges ist in diesem Augenblick, da sich in Stalingrad das Schicksal des Bolschewismus zu entscheiden im Begriff ist, von ganz besonderer Bedeutung, bemerkt „Messaggero". Nach dem Ausfall dieser Hilfstransporte werde der bolschewistische Koloß seinen Todeskampf schwerlich noch länger hinausziehen können. Der Verlust des Geleitzuges bedeute aber auch einen weiteren Aderlaß am englisch-amerikanischen Schiffsraum. Im August schon hätten nach Angaben nordamerikanischer Sachverständiger 12 Millionen Brt. gefehlt! Die schwindelerregenden Verluste der letzten Zeit ließen alle auf die Leistungsfähigkeit der englischen und amerikanischen Werften gesetzten Hoffnungen zusammenbrechen.

„Popolo d'Italia" unterstreicht, daß der überaus schwere Schlag für die bolschewistische Wehrmacht auch beträchtliche Auswirkungen auf die im Gang befindlichen Operationen haben könnte. Der schwere Schlag sei für Churchill und Roosevelt umso empfindlicher, als sie zweifellos gehofft hätten, mit diesen wertvollen Lieferungen den Zorn Stalins wegen der ausgebliebenen Schaffung einer zweiten Front wenigstens teilweise besänftigen zu können.

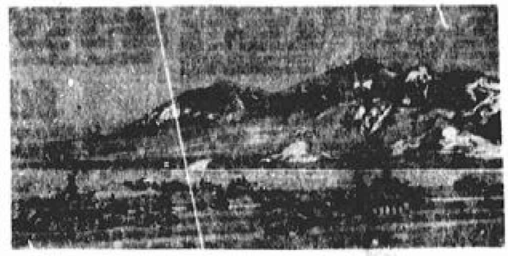
„Die Deutschen führten einen tödlichen Schlag gegen den angelsächsischen Sowjetnachschub" — „Riesiger englisch-amerikanischer Geleitzug vernichtet" — „Ein größerer und bedeutungsvollerer Sieg als eine gewonnene Durchbruchsschlacht", so und ähnlich lauten die Ueberschriften für die Sondermeldung in den Zeitungen von Budapest.

Die neue Geleitzugkatastrophe im Nordmeer steht im Mittelpunkt der Osloer Montagszeitungen. „Aftenposten" erinnert in diesem Zusammenhang an die großen strategischen Vorteile Deutschlands. Die Tonnagefrage für England und die USA werde immer schwieriger, was auch aus der letzten Rede des USA-Marineministers Knox erhelle. In dem Ton der Rede des Ministers Knox habe sich eine bemerkenswerte Veränderung vollzogen. Entgegen seinen früheren optimistischen Voraussagen habe er nun zugeben müssen, daß die U-Boot-Gefahr nicht nur nicht überwunden sei, sondern immer bedrohlicher werde.

„Morgenbladet" schreibt, die Erfolge der deutschen U-Boote stellten sich mit der bewunderungswerten Präzision eines Uhrwerkes ein. Ihre Stetigkeit treffe den Gegner immer schwerer. Der letzte Geleitzugangriff im Nordmeer sei für die Luftwaffe und die U-Boote ein umso größerer Erfolg gewesen, als der Kampf unter den schwierigsten klimatischen Umständen hart an der Packeisgrenze stattfand, was man in Norwegen besonders würdigen könne.

Im Kaukasus

Bei ihrem Vordringen in die Höhen- und Paßstraßen hatten die deutschen Truppen im Kaukasus immer neuen feindlichen Widerstand zu brechen, der ihnen vor allem aus gut getarnten Bergstellungen entgegengebracht wurde. Am Fuße der Berge von Stützpunkt sind Panzer und Kradfahrer aufgefahren, während die Flak die Befestigungen der Sowjets im direkten Beschuß bekämpft. (PK-Aufnahme: Kriegsber. Rothkopf, Sch., Z.)



„Die Tonnen rasseln nur so ..."

Von Erich Glodschey

„Die Tonnen rasseln nur so auf den Meeresgrund", sagte ein ausländischer Journalist über die Erfolgsserie der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe in der letzten Zeit. Von einem Tag zum anderen ist tatsächlich eine Höchstleistung an Versenkungen feindlicher Handelstonnage gemeldet worden. Am 13. September konnte die Unterseebootwaffe die Versenkung von 121 500 Brt. beiderseits des Atlantik melden, am 14. September weitere 122 000 Brt. aus einem einzigen Geleitzug im Nordatlantik und am 19. September nochmals 100 000 Brt. aus dem Atlantischen Ozean, dem Karibischen Meer und dem Nördlichen Eismeer. Die erstmalige Nennung des Eismeeres als U-Boot-Kampffeld nach zweimonatiger Pause leitete zu der zusammenfallenden Siegesmeldung der Flieger und Unterseebootfahrer vom .. September über. Sie haben durch die Versenkung von 38 Schiffen mit 270 000 Brt. in harten Kämpfen wieder einen englisch-amerikanischen Großgeleitzug zertrümmert, der zu den sowjetischen Nordmeerhäfen Archangelsk und Murmansk streben wollte. Im Nördlichen Eismeer haben damit die deutsche Luftwaffe und Kriegsmarine in glänzender Zusammenarbeit einen neuen großen Sieg errungen, der dem kämpfenden Heer an der Ostfront unmittelbar zugute kommt und von gleicher Bedeutung ist wie der Sieg in der Geleitzugschlacht vom 2. bis 7. Juli.

Welche nachhaltige Wirkung diese Juli-Schlacht im Eismeer gehabt hat, zeigt die Tatsache, daß die englische Admiralität und das USA.-Marineministerium auch nicht ein einziges Wort gegen die abschließenden deutschen Meldungen über die Versenkung von 37 Transportern mit Kriegsmaterial für die Sowjets sagen konnte. Churchill und Roosevelt vermochten aber auch nicht zu bestreiten, da ja die Namen und die genaue Größe sämtlicher 37 versenkter Schiffe in den deutschen Meldungen bekanntgegeben worden sind. Der Welt ist durch die deutschen Feststellungen ferner die Ladung der Schiffe bekannt geworden, die in der Geleitzugschlacht Anfang Juli durch die deutschen Unterseeboote und Flugzeuge versenkt worden sind. Diese Angaben sind auch für die Beurteilung des neuen Nordmeersieges wertvoll, denn sie kennzeichnen die außerordentlich weittragende Bedeutung der Erfolge, die von den deutschen Luft- und Seestreitkräften auf dem einzigen direkten englisch-amerikanischen Seeweg zur Sowjetunion errungen wurden.

Mit den im Juli versenkten 37 Transportern des Geleitzuges nach Murmansk und Archangelsk sind sämtlich nicht weniger als 1400 Panzerkampfwagen, Hunderttausende von Maschinenwaffen, viele tausend Tonnen Benzin, 52 500 Tonnen kriegswichtiger Metalle, unübersehbare Mengen an Kriegsgerät und 42 ... Tonnen Lebensmittel untergegangen. Dies entspricht den Erfolgen der größten Vernichtungsschlachten, die vom deutschen Heer gegen die Sowjetarmee gewonnen worden sind. Durch den Einsatz im Eismeer haben also deutsche Seeleute und Flieger an der Ostfront mitgekämpft. Sie haben ihren Kameraden an Land einen erheblichen Teil der feindlichen Gegenwirkung ferngehalten. In der Zwischenzeit seit Juli hat die ständige Wachsamkeit der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe außerdem die Briten und Amerikaner über zwei Monate lang von weiteren Versuchen abgehalten, einen Geleitzug nach Murmansk oder Archangelsk durchzubringen, obwohl gerade in diesen Monaten des Sommers die Eisgrenze besonders weit nach Norden zurückging und sich dadurch die Möglichkeit zum Ausweichen des Konvois in nördlicher Richtung verbesserte.

Aber die Lehren der Geleitzugkatastrophe von Anfang Juli für die Engländer und Amerikaner waren so bitter, daß sie es während dieser letzten Sommermonate mit ihrem Schönwetter trotz der verzweifelten Hilferufe Stalins nicht unternommen haben, einen neuen Geleitzug zu den bolschewistischen Nordhäfen zu entsenden. Aus neutralen Berichten weiß man, daß ein für Ende Juli geplanter Geleitzug wieder aufgelöst worden ist, weil man ihn nicht der drohenden Vernichtung durch die deutsche Gegenwirkung aussetzen wollte. Die Materialverluste der Bolschewisten durch die deutsche Offensive zum Kaukasus und zur Wolga sowie durch die deutschen Abwehrsiege an der mittleren und nördlichen Ostfront haben jedoch die Notrufe der Sowjets zu immer größerer Lautstärke anschwellen lassen. Da die Briten und Amerikaner durch den Schiffsraummangel infolge des deutschen Unterseebootkrieges an der Errichtung einer „zweiten Front" nach Moskaus Wünschen verhindert worden sind, waren sie, um dem drängenden bolschewistischen Verbündeten etwas zu bieten, zu dem Versuch genötigt, wenigstens neue Materialzufuhren durch das Nördliche Eismeer in Marsch zu setzen.

Weil die Engländer und Amerikaner aus den früheren Erfahrungen wissen, wie gefährlich die Fahrt durch das Nordmeer ist, haben sie eine Verschlechterung der Wetterlage abgewartet, bevor sie den neuen Großgeleit abfahren ließen. Ein sehr umfangreiches Kräfteaufgebot war für die Begleitung der vollbeladenen Frachter und Tanker nötig. Die Rücksicht auf die Ueberwasserstreitkräfte der deutschen Kriegsmarine zwang den Feind, starke Kampfgruppen bereitzustellen, die er sonst im Mittelmeer oder im Pazifik verwenden könnte. Zur Sicherung gegen die deutschen Unterseeboote mußten zahlreiche Zerstörer und Korvetten aufgeboten werden, die den atlantischen Seewegen entzogen wurden. Zur Abwehr der deutschen Luftangriffe schließlich mußte Jagdschutz durch Flugzeugträger und Feuerschutz durch Schiffe mit besonders zahlreicher Bordflak eingesetzt werden, abgesehen von der eigenen Bewaffnung der Transporter.

Obwohl dieser gewaltige Apparat zum Schutz des Nordmeer-Geleitzuges aufgebaut wurde und obwohl das Wetter für die deutschen Angriffe ungünstig war, ist dennoch auch dieser Geleitzug bis auf einen kleinen, meist beschädigten Rest auf den Meeresgrund geschickt worden. Die deutschen Unterseeboot- und Fernaufklärer entdeckten das feindliche Großgeleit schon auf weite Entfernung. Die Torpedos der zähe Fühlung haltenden Unterseeboote, die sich nach monatelangem Warten unter schwierigsten klimatischen Verhältnissen auf die endlich kommende Angriffsgelegenheit freuten, versenkten bereits fünf Transporter mit 29 000 Brt. und trafen zwei Zerstörer, bevor noch die Kampfflugzeuge eingreifen konnten.

Dann aber nahm die deutsche Luftwaffe den englisch-amerikanischen Hilfstransport für die Bolschewisten unerbittlich zur Zielscheibe. In mehrtägigen Angriffsflügen gegen ein Höchstmaß von Abwehr sind dann von deutschen Fliegern 25 Dampfer mit 177 000 Brt., ein Zerstörer und zwei Bewacher durch Bomben oder Torpedos versenkt und acht weitere Transporter sowie ein Zerstörer so schwer getroffen worden, daß bei der herrschenden Wetterlage mit ihrem sicheren Verlust zu rechnen ist, auch wenn er wegen Unsichtigkeit oder Nebel nicht beobachtet werden konnte. Jedenfalls haben nur geringe Ueberreste des feindlichen großen Geleits die sowjetischen Häfen erreichen können. Der neue Sieg im Nordmeer ist nicht leicht gewesen, sondern in schwerem Ringen von den deutschen

Generalfeldmarschall Keitel 60 Jahre alt

Ein Soldat aus niedersächsischem Bauerngeschlecht und treuer Gefolgsmann des Führers

Berlin, 22. Sept. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, vollendet am 22. September 1942 sein 60. Lebensjahr.

Generalfeldmarschall Keitel entstammt einem alten niedersächsischen, der Scholle eng verbundenen Geschlecht; auf dem väterlichen Hof in Helmscherode bei Gandersheim wurde er am 22. September 1882 geboren. Er begann seine erfolgreiche Soldatenlaufbahn 1901 nach bestandener Reifeprüfung als Fahnenjunker im niedersächsischen Feldartillerie-Regt. Nr. 46 in Wolfenbüttel. Als Regimentsadjutant dieses Regiments rückte er 1914 in den Weltkrieg, erhielt für seinen Einsatz in der Marneschlacht das E. K. I und wurde bei Reims verwundet. Als Hauptmann führte er im Winter 1914/15 eine Batterie seines Regiments. Im Frühjahr 1915 wurde Hauptmann Keitel in den Generalstab des 10. Reservekorps versetzt, das in den Vogesen, in Galizien und in Serbien und 1916 vor Verdun kämpfte. Vom Sommer 1916 an war er Generalstabsoffizier zuerst einer Division an der Westfront und dann seit Dezember 1917 des Marinekorps in Flandern unter Admiral von Schröder. 1918 wurde Hauptmann Keitel mit dem Hausorden von Hohenzollern ausgezeichnet. Nach der Teilnahme an Freikorpskämpfen gegen die Polen in der Provinz Posen in das Reichsheer übernommen, fand er zunächst als Lehrer an der Kavallerieschule Hannover Verwendung und führte dann 1½ Jahre als Batteriechef die Traditionseinheit seines alten Regiments. 1925 wurde er in das Reichswehrministerium versetzt. Von 1927 bis 1933 stand Keitel, zum Oberst befördert, an der Spitze der Organisationsabteilung im Truppenamt, wie der Generalstab des Heeres damals hieß. In dieser Stellung leitete er den Aufbau des Grenzschutzes in den östlichen Provinzen des Reiches und die ersten Vorarbeiten für die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. Nach der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit durch den Führer stellte Generalmajor Keitel 1934/35 als Kommandeur die 22. Division in Bremen auf.



Generalfeldmarschall Keitel (Presse-Hoffmann, Z.-M.-K.)

1935 übernahm General Keitel als Chef des Wehrmachtamtes im damaligen Reichskriegsministerium die verantwortliche Leitung aller Fragen, die sich mit der Gesamtkriegführung und dem Zusammenwirken der drei Wehrmachtteile befaßten. Diese Probleme sind auch sein Hauptarbeitsgebiet geblieben, als der Führer am 4. Februar 1938 die Führung der Wehrmacht in seiner Hand vereinigte und General Keitel die Leitung seines unmittelbaren militärischen Führungsstabes des Oberkommandos der Wehrmacht übertrug. Als einer der engsten militärischen Mitarbeiter des Führers hatte der seit dem 1. November 1938 zum Generaloberst Beförderte maßgeblichen Einfluß auf den Einsatz der deutschen Wehrmacht bei der Aufrichtung des Großdeutschen Reiches.

Der Führer zeichnete Generaloberst Keitel nach dem Polenfeldzug mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus und beförderte ihn, nachdem er in Compiègne den Waffenstillstand mit Frankreich abgeschlossen hatte, in der Reichstagssitzung vom 19. Juli 1940 in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste vor dem ganzen deutschen Volke zum Generalfeldmarschall. Auch im weiteren Kampf um die Freiheit und Größe unseres Volkes und Reiches steht Generalfeldmarschall Keitel als treuer Gefolgsmann an der Seite seines Führers.

Assistenzarzt erledigt Sowjetpanzer

Heldische Beispiele aus der Abwehrschlacht südlich Rschew

Berlin, 21. Sept. Zu den im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldeten Erfolgen im Abschnitt südlich Rschew, wo im Bereich eines Armeekorps an einem Tage 106 Panzerkampfwagen und davon im Abschnitt einer Division allein 71 Panzer vernichtet wurden, werden noch folgende Einzelheiten aus dem Kampf der Infanterie bekannt: Am frühen Morgen erfolgten starke bolschewistische Bombenangriffe und schlagartig setzte ein schweres feindliches Abwehrfeuer auf den Kampfabschnitt des Regiments ein. Nach anderthalbstündiger Artillerievorbereitung griffen die Bolschewisten mit starken Infanterie- und Panzerkräften die Mitte und den linken Flügel an. Es gelangen dem Feind an zwei Stellen örtliche Einbrüche. Mit einzelnen Panzerkampfwagen konnte er weiter bis in die Nähe der Bahnlinie vorstoßen, aber Panzerabwehr- und Sturmgeschütze schossen in kürzester Frist 20 feindliche Panzer ab. Der Einbruch wurde abgeriegelt. Ein von zahlreichen Panzerkampfwagen durchgeführter Entlastungsangriff des Feindes brach im Feuer deutscher Sturmgeschütze zusammen. 18 feindliche Panzer wurden dabei zerstört oder bewegungsunfähig geschossen. Bis gegen Mittag wurde ein bolschewistischer Vorstoß nach dem anderen abgewiesen. Wiederum wurden 15 Panzerkampfwagen zur Strecke gebracht. Als der Abend hereinbrach, war die Hauptkampflinie wieder hergestellt und 57 feindliche Panzerkampfwagen im Abschnitt dieses Regiments außer Gefecht gesetzt.

Ein Wachtmeister erledigte mit seinem Sturmgeschütz allein 20 feindliche Panzer und bahnte dadurch den Pionieren den Weg. Bei dem feindlichen Panzer- und Kampfwagendurchstoß erreichte ein Panzer den Verbandsplatz des Regiments. Der Assistenzarzt erkannte die Gefahr für die Verwundeten. Geistesgegenwärtig und schnell entschlossen griff er sich einige Handgranaten, arbeitete sich an den feindlichen Koloß heran, kletterte von rückwärts auf den Panzerturm und erledigte ihn.

So etwas glaubt Amerika

Von unserem ed-Vertreter

Stockholm, 21. Sept. Ein amerikanischer Flieger, der im Kampf mit japanischen Bombern über Guadalcanar abgeschossen wurde, hat schwedischen Zeitungsmeldungen zufolge die amerikanische Oeffentlichkeit mit seinen geradezu märchenhaft klingenden Abenteuern erbaut. Nach einem Absprung aus dem Flugzeug schlug der „Held" sich durch den Dschungel von Guadalcanar. Sieben Tage lang ernährte er sich nach Art wilder Volksstämme von Schnecken, Ameisen und Kokosnüssen. Nach echter Hollywood-Manier betäubte er 10 schlafende japanische Soldaten mit einem Stein, nahm ihnen ein paar Schuhe und eine Pistole ab und machte dann alles nieder, was sich ihm in den Weg zu stellen wagte, — einzelne Posten und ganze bewaffnete Truppe.

Mit solchen Märchen muß sich die amerikanische Oeffentlichkeit abspeisen lassen. Ueber die wirkliche Lage bei den Salomon-Inseln und auf Neuguinea ist man dagegen ziemlich schweigsam. Der englische Nachrichtendienst beschränkt sich in einer Meldung aus Melbourne lediglich auf die Feststellung, die Alliierten hätten in der letzten Zeit bedeutende Verstärkungen erhalten. Ohne Zweifel wird aber die Bedrohung von Port Moresby durch die japanischen Truppen von Tag zu Tag ernster.

Neue Sturmerfolge am Terek

Erbitterte Straßenkämpfe in Stalingrad / 189 Britenflugzeuge in 12 Tagen abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Terek wurden nach Ueberwindung schwierigen und verminten Geländes die wichtigen vom Gegner zäh verteidigten Städte Terek und Wladimirowski im Sturm genommen. In einzelnen Stadtteilen von Stalingrad, das der Feind unter Zuführung neuer Kräfte verzweifelt zu halten versucht, sind noch erbitterte Straßenkämpfe im Gange. Erneute Entlastungsangriffe gegen die Riegelstellung nördlich der Stadt brachen verlustreich zusammen. Bei Saratow warf die Luftwaffe Tankschiffe an der Wolga in Brand. Nordwestlich Woronesch scheiterten wieder mehrere feindliche Angriffe. Auch südostwärts des Ilmensees und südlich des Ladogasees wurden wiederholte Angriffe der Sowjets durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen unter schweren blutigen Verlusten zerschlagen. Die Luftwaffe versenkte auf dem Ladogasee ein Frachtschiff, ein weiteres Schiff wurde beschädigt und ein Bewacher in Brand geworfen. Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften erneut in der Dwina-Bucht bei Archangelsk trotz besonders schwieriger Wetterlage die Reste des britisch-amerikanischen Großgeleits. Drei Handelsschiffe wurden wiederum getroffen.

In Nordafrika griffen Verbände der deutschen Luftwaffe feindliche Kräfte an der El-Alamein-Front und im südlichen Wüstengebiet mit Bomben und Bordwaffen an. Vier britische Jäger wurden in Luftkämpfen abgeschossen.

In der Zeit vom 9. bis 20. September verlor die britische Luftwaffe 189 Flugzeuge, davon 46 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 22 eigene Flugzeuge verloren.

In den Kämpfen im Raum von Stalingrad schoß eine pommersch-westpreußische motorisierte Infanteriedivision bei der erfolgreichen Abwehr starker Entlastungsangriffe des Feindes an einem Tage 129 Sowjetpanzerkampfwagen ab.

Lebhafte Lufttätigkeit in Aegypten

Rom, 21. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Am 20. September führte die Luftwaffe der Achsenmächte erfolgreiche Bomben- und MG-Angriffe auf feindliche Kraftfahrzeugverbände im Hinterland der ägyptischen Front durch. Zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden in Brand gesetzt. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen vier feindliche Flugzeuge ab. Britische Flugzeuge bombardierten Tobruk.

Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf bewohnte Ortschaften der Provinz Agrigent und belegten sie mit MG-Feuer. Die Angriffe forderten keine Opfer.

Fliegern und Unterseebootfahrern erkämpft worden. Um so stolzer ist das deutsche Volk auf diese hervorragende Tat der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe, die erneut die unlösbare Verknüpfung des ozeanischen Seekrieges mit dem Kampf an der Ostfront bewiesen hat.

In Schweden steigt die rote Flut

Starke Steigerung der kommunistischen Mandate.

× **Stockholm**, 21. Sept. Wie die schwedische Telegraphenagentur TT meldet, ist das Gesamtergebnis der Sonntagswahlen für die Provinziallandtage u. Kommunalverbände Schwedens wie folgt: Sozialdemokraten: 831 Mandate (1938: 864, Verlust 33), Rechtspartei: 266 Mandate (1938: 281, Verlust 15), Bauernbund: 212 Mandate (1938: 176, plus 36), Volkspartei: 169 Mandate (1938: 163, plus 6), Kommunisten: 42 Mandate (1938: 26, plus 16), Nationale Splitterpartei: 3 (1938: 4, minus 1), insgesamt in diesem Jahr 1523 Mandate, 1938: 1519 Mandate.

Die finnischen Blätter berichten bei der Wiedergabe der schwedischen Wahlergebnisse besonders die Zunahme der Kommunisten. „Ajan Suunta" stellt an die Spitze seiner Meldungen die Ueberschrift „Wohin gehst du Schweden? Die Kommunisten gewinnen an Boden". — In einem Kommentar weist „Ilta Sanomat" auf die vor zwei Wochen erfolgten Kommunalwahlen der Ortschaft Sandviken hin, die bereits als Warnung dienen konnten, daß ein Ergebnis, wie es jetzt vorliegt, zu erwarten sein würde. Der Wahlsieg der Kommunisten sei jedoch ein Fall, der außerhalb der Grenzen Schwedens nicht ohne Beachtung bleiben dürfe, namentlich in den Ländern, die die Brechung der kommunistischen Herrschaft gerade im Ursprungsland des Kommunismus als Lebensbedingung für die Sicherheit der europäischen Völker ansehen.

„England braucht Hilfe nötiger als die UdSSR"

Stockholm, 21. Sept. Wie Reuter aus Sydney meldet, ist der Korrespondent der sowjetischen Nachrichtenagentur, Wladimir Mitebrow, soeben in Sydney eingetroffen, um in Australien ein Zweigbüro zu eröffnen. Er erklärte, England brauche eine zweite Front nötiger als die Sowjetunion. „Wir brauchen keine Hilfe von England, sondern England hat unsere Hilfe nötig. Nur eine zweite Front wird Deutschland hindern, seine Streitkräfte aus der Sowjetunion zu ziehen und gegen England zu werfen. Im übrigen gab er zu, daß die Lage der Bolschewisten nicht gut sei. Eine sofortige Aktion sei nötig.

„Stiftung Bruno Mussolini"

Das Buch des Duce „Ich rede mit Bruno" in deutscher Sprache / Vorwort Görings

× **Essen**, 21. Sept. Das Bekenntnisbuch des Duce, in dem der italienische Regierungschef das Heldenleben seines gefallenen Sohnes Bruno würdigt, erscheint jetzt in Deutschland. Mussolini hat die Herausgabe in deutscher Sprache der Essener Verlagsanstalt übertragen. Das Buch war in Italien in einigen Tagen vergriffen, obwohl es nur gegen eine Spende für die Hinterbliebenen der italienischen Luftwaffe zu haben war.

Nach dem Wunsch des Duce soll die deutsche Ausgabe den gleichen hohen Zielen der Fürsorge für die Witwen und Waisen gefallener deutscher Flieger dienen. Der Reichsmarschall hat diese hochherzige Geste des Duce des befreundeten Italien freudig begrüßt und zur Verwaltung der Spenden eine „Stiftung Bruno Mussolini" geschaffen. In einem Vorwort zu der deutschen Ausgabe des Buches sagt der Reichsmarschall u. a.:

Der Duce gab seinem kleinen schicksalsschweren Werk eine große Aufgabe auf den Weg: Witwen und Waisen der italienischen Fliegertruppe soll aus dem durch Spenden zusammengetragenen Erlös geholfen werden.

Die deutsche Ausgabe des wundervollen Vater-und-Sohn-Dokumentes hat der Duce in hochherzigem, kameradschaftlichem Gedenken den Hinterbliebenen gefallener deutscher Flieger gewidmet.

Deutschland, das Bruno oft und gern als willkommenen Gast begrüßen durfte, wird diesen Akt geistiger Waffenbrüderschaft dankbar verstehen und würdigen.

So möge die Stiftung Bruno Mussolini ein Vermächtnis des unsere Völker verbindenden fliegerischen und opferbereiten Geistes werden.

gez. Hermann Göring.

Darüber hinaus hat der Reichsmarschall die Präsidentschaft der „Stiftung Bruno Mussolini" übernommen. Dem Präsidium der Stiftung gehören weiter an: der italienische Botschafter in Berlin, Alfieri, Reichskommissar Gauleiter Terboven, Staatssekretär Körner, General der Flieger Bodenschatz und als geschäftsführendes Präsidialmitglied Müller-Clemm, Essen.

Das Buch „Ich rede mit Bruno" kann nur durch eine Spende für die Stiftung erworben werden. Jedem Volksgenossen ist die Teilnahme an der unserer deutschen Luftwaffe gewidmeten Stiftung möglich. Unter Einzahlung des dem Ermessen des einzelnen überlassenen, in seiner Höhe nicht begrenzten Spendenbeitrages auf das Konto „Stiftung Bruno Mussolini" bei der Nationalbank AG. Essen, Postscheckkonto Essen 16 400 ist die Bestellung an die „Essener Verlagsanstalt", Essen, zu richten.

Diese schöne soldatische wie politisch-kameradschaftliche Tat des Duce wird in Deutschland lebhafte Erwiderung finden und den Hinterbliebenen unserer heldenhaften Luftwaffe die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes beweisen.

Der Reichsarbeitsführer in Bukarest

Bukarest, 21. Sept. Reichsarbeitsführer Reichsleiter Konstantin Hierl traf am Montag zu einem mehrtägigen Besuch in Bukarest ein. Er wurde auf dem mit den deutschen und rumänischen Farben geschmückten königlichen Bahnhof vom Kriegsminister General Pantazi, dem Führer des rumänischen Arbeitsdienstes, General Balangeanu, dem deutschen Gesandten von Killinger, dem Landesgruppenleiter der AO der NSDAP, dem Stadtkommandanten und dem Oberbürgermeister von Bukarest, den Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft sowie höheren deutschen und rumänischen Offizieren begrüßt. Vor dem Bahnhof schritt der Reichsarbeitsführer die Front der Ehrenkompanie des rumänischen Heeres und des rumänischen Arbeitsdienstes ab. — Der Besuch des Reichsarbeitsführers, der bis Mittwoch kommender Woche ein größeres Programm von Besuchen und Besichtigungen umfaßt, gilt vor allem dem rumänischen Arbeitsdienst, der von Marschall Antonescu vor anderthalb Jahren ins Leben gerufen und in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsarbeitsdienst aufgebaut wurde. Unter Führung von General Balangeanu umfaßt diese Organisation bis jetzt eine Führerschule und vier Arbeitsdienstabteilungen, die den Kern der späteren großen Erziehungsorganisation bilden sollen.

Gute Reisernte in Zentralchina

Nanking, 19. Sept. (Ostasiendienst). Wie die offizielle Nachrichtenagentur der Regierung mitteilt, ist die diesjährige Reisernte in Zentralchina um 30 v. H. höher gegenüber dem vorigen Jahr. Das Ernteergebnis ist von großer Bedeutung, weil der Ausfall der Reisernte einen Maßstab für die chinesische Lebenshaltung darstellt, die infolge der ungeheuren Teuerung stark herabgesunken war. Es sei nunmehr zu hoffen, daß auch die anderen Preise sich dem günstigen Reismarkt anpassen. Die vor kurzem eingeführten Reiskarten werden infolge der guten Reisernte aufgehoben.

Helden über dem Nordmeer

Deutsche Kampfflugzeug-Besatzungen beweisen ihren Angriffsgeist, ihren Mut und ihre Kaltblütigkeit

× **Berlin**, 21. Sept. Während der sechstägigen Geleitzugschlacht im Nördlichen Eismeer haben die Besatzungen der deutschen Kampfflugzeuge Leistungen vollbracht, die die einzigartige Entschlußkraft und den unbändigen Angriffsgeist jedes einzelnen Besatzungsmitgliedes im hellsten Licht erscheinen lassen.

Beim Angriff auf einen Munitionsdampfer von 10 000 BRT. geriet ein Kampfflugzeug vom Muster „He 111" noch vor dem Bombenabwurf in schwerstes Sperr- und Abwehrfeuer der feindlichen Bordflak und erhielt mehrere Treffer, die die Zielvorrichtung des Kampfflugzeuges zerstörten. Durch den Ausfall der Geräte mußten die Bomben nach freier Schätzung geworfen werden, dennoch traf eine Bombe schwersten Kalibers den Munitionsdampfer, der unter riesigen Detonationen in die Luft flog. Feindliche Jäger griffen wenige Augenblicke später die „He 111" an, während das deutsche Kampfflugzeug gleichzeitig von den Flakgeschützen eines feindlichen Zerstörers unter Feuer genommen wurde. Ein 2-cm-Geschoß explodierte in der Kabine des Kampfflugzeuges und zerstörte neben anderen wichtigen Geräten die hydraulische Ausfahrvorrichtung für das Fahrgestell. Da der Bordfunker mit schweren Verletzungen in der Bodenwanne lag, mußte der Flugzeugführer auf jeden Fall das schwer beschädigte Flugzeug auf den Rädern landen, um nicht das Leben seines Kameraden zu gefährden. Es gelang dem Flugzeugführer, das Fahrgestell unter unsäglichen Mühen frei zu machen und eine glatte Radlandung vorzunehmen.

Ein weiteres Kampfflugzeug „He 111" wurde bereits beim Anflug gegen eines der zum Geleitschutz eingesetzten Kriegsschiffe von feindlichen Jagdflugzeugen angegriffen. Sechsmal versuchten die feindlichen Jäger, das deutsche Kampfflugzeug abzuschießen. Dabei erhielt einer der Angreifer so schwere Treffer, daß er abstürzte. Mit über 90 Maschinengewehrtreffern im Flugzeug landeten die deutschen Kampfflieger nach erfolgreicher Durchführung ihres Auftrages auf dem Einsatzhafen.

Eine andere „He 111" erhielt durch Beschuß von einem der feindlichen Bewacher so schwere Treffer, daß einer der Motoren ausfiel. Zur Notlandung bei schwerer See gezwungen, hatten die deutschen Flieger das Unglück, daß der Blasebalg ihres Schlauchbootes verloren ging, bevor das Boot völlig mit Luft aufgepumpt worden war. Die Notverpflegung fiel beim Kentern des Bootes ins Wasser und versank. Erst nach 20 Stunden sichtete ein deutsches Wasserflugzeug das treibende Schlauchboot mit den halberstarrten deutschen Fliegern. Trotz starken Seeganges wasserte der Führer des Seeflugzeuges in der Nähe der notgelandeten Flugzeugbesatzung, nahm sie in seine Kabine und brachte sie wohlbehalten zurück.

Die Besatzung einer „Ju 88" vollbrachte nach dem Durchbrechen des schweren feindlichen Abwehrfeuers eine bewunderungswürdige Leistung. Durch einen Flakvolltreffer in die Kabine wurde der Flugzeugführer so schwer verwundet, daß er sofort das Bewußtsein verlor. In diesem Augenblick höchster Gefahr übernahm der Kampfbeobachter, obgleich selbst verletzt, die Führung des Flugzeuges, und es gelang ihm, die „Ju 88" aus einem Sturz abzufangen. Mit kaltblütigem Entschluß brachte er das Flugzeug mit dem schwerverwundeten Kameraden durch das Flakfeuer und flog zurück. Unter Aufbietung letzter Kraft raffte sich der Flugzeugführer trotz starken Blutverlustes kurz vor der Landung dazu auf, sein Flugzeug selbst zu steuern und die Landung glatt durchzuführen. Diese Tat krönte sein Leben. Kurz nach der Landung erlag der Flugzeugführer seinen schweren Verwundungen.

Willkies Mission in Kuibyschew

Der Auftrag Roosevelts / Geheimnisse um große Schiebergeschäfte

Von unserer Berliner Schriftleitung

WD. **Berlin**, 20. Sept. Das wäre wieder eine Sache für einen amerikanischen Revolver-Journalisten oder Verleger, um sich ein Dollarmillionchen zu verdienen, wenn er so die Geheimnisse aufdecken dürfte, die die Reisen des ehemaligen Präsidentschaftskandidaten Willkie umgeben, der zur Zeit nach Besuchen in Ankara und Teheran dem georgischen Bankräuber Stalin seine Reverenzen erweist. Nicht umsonst reist er im Namen des Herrn Roosevelt, der bekanntlich ebenfalls schon reichlich Stoff für spannende Kriminalromane geliefert hat, als er z. B. seine berüchtigten Geschäfte mit Inflationsmark machte, die ihm schließlich soviel einbrachten, daß er mit dem großen goldenen Schlüssel die Tür des Weißen Hauses aufsperren konnte. Diesmal aber hat man anscheinend ein ganz großes Geschäft vor, denn Willkies Mission in Kuibyschew ist so sonderbar wie die Umstände, unter denen er auf Reisen geschickt wurde.

Die Ursachen dieser Umstände liegen etwas weiter zurück, und zwar zur Zeit, als Willkie und Roosevelt noch erbitterte geschäftliche Gegner waren. Willkie hatte eine Elektrizitätsgesellschaft im Tennessee-Tal, gerade dort also, wo Roosevelt zur Herstellung von billigem Strom staatliche Werke errichten wollte, um den Anschein zu erwecken, als wolle er, der neugebackene Präsident, wirklich dem armen Volke gegen die Ausbeuter der Willkieschen Sorte helfen. Dieser aber wußte, was zu tun war. Er wechselte sein politisches Hemd, ging von den Demokraten zu den Republikanern, also Roosevelts Gegnern, über und begann, gegen den Präsidenten loszuhämmern. Dies ging dem gesundheitlich ohnehin schwachen Franklin auf die Nerven, der sich mit 55 Millionen echter Dollar von diesem ungewollten Schreck loskaufen wollte. Willkie aber sah die Dollarchance seines Lebens, forderte weitere 23 Millionchen, die ihm denn auch großzügig aus dem Steuersäckel ausgezahlt wurden.

Und nun kommt die dramatische Wendung dieser wahren Wild-West-Geschichte. Willkie setzte sich auf seine netten Millionchen, zog das neue politische Hemd nicht aus, sondern wartete auf neue Geschäftchen, die ja bei der „Großzügigkeit" des Präsidenten noch kommen mußten. Die Rechnung war richtig, stimmte in allen Teilen. Die Welt allerdings bekam nur das sonderbare Schauspiel vorgesetzt, daß der einstige erbitterte Gegner aus dem Wahlkampf plötzlich Arm in Arm mit dem Präsidenten spazieren ging, ihn duzte und so herzlich warme Reden für Franklin hielt, als wäre er der leibeigene Sohn. Wieviel Dollarmillionen war diese Freundschaft wert? Man kann die Frage auch so stellen: Wieviel Millionen bringt die Leitung eines Kriegsproduktionsamtes ein? Man kann hier nur vergleichsweise antworten. Baruch z. B., der Leiter der amerikanischen Rüstungswirtschaft, hat auf diesem Gebiet im Weltkrieg gute Erfahrungen gemacht und schätzt den Wert bei einiger Geschicklichkeit auf runde 100 Millionen. Da kann man sich schon vorstellen, daß Willkie sich unter der Last dieses für ihn vorgesehenen Amtes auf die Schultern Roosevelts stützt.

Nun wird aber Ruhe sein, denkt der naive kontinentale Leser. Beileibe nicht, sagt der Roosevelt-Amerikaner. Jetzt beginnt erst das richtige Geschäft. Man denke doch an die größte Chance des Lebens! Ein Weltreich stürzt zusammen und zugleich das Riesenreich der Sowjets! Da soll sich nichts verdienen lassen? Für gewiegte Geschäftsmänner wie Roosevelt und Willkie? Der Weg des Geschäfts ist nun der Weg Willkies. Erst schnüffelte Willkie ausgiebig im Iran herum, wo es so gut nach Oel riecht. Wozu braucht England Oel, wenn es ohnehin unter den Schutz der USA. kriecht? Ein ergiebiges Feld für Willkie, zumal der Präsident für eine größere Anzahl amerikanischer Bajonette sorgte, die nun im Iran herumfunkeln. Geht auch das Empire zugrunde, die großen Oelgesellschaften werden bleiben. Da muß man drinnen sitzen, um es nahe zu haben. Der fetteste Bissen aber ist doch die Sowjetunion, die heute um jeden Preis kaufen muß. Die Hyäne kommt — und das ist der springende Punkt — ganz privat, wenn auch mit einem Briefe Roosevelts, in dem es voraussichtlich heißen wird, daß staatlicherseits von den USA. nach dem Pacht- und Leihgesetz nur mehr wenig geliefert werden kann, da das Kontingent, wie amerikanische Blätter kürzlich schrieben, schon erschöpft wäre. Aber vielleicht ließe sich privat was machen, wenn Willkie als kommender Leiter des Rüstungsamtes seine Beziehungen einspannt . . . Vielleicht könnte Stalin gewisse Konzessionen abtreten, sei es auf sowjetrussischem Boden, im Iran, oder sich mit den USA.-Interessenten zumindest auf Kosten Englands verbinden? So und ähnlich wird der Sinn des Rooseveltbriefes sein. Fürwahr ein Riesengeschäft, das würdig neben den Stützpunktgeschäften Franklins mit England einherlaufen kann.

Wie gesagt, ein amerikanischer Journalist könnte Geschäfte machen, wenn er auf leisen Sohlen Herrn Willkies Spuren folgen könnte. Allerdings wäre dieser Gewinn kaum den Zinsen gleichzusetzen, die jene Geschäfte einbringen werden, die Franklin und Wendell selbst tätigen. Sie können es besser, das haben sie schon mit Elektrizitätswerken und Inflationsmark bewiesen.

Dr. A. Heitz.

Fortdauernder Blutterror in Indien

Immer neue Verhaftungen, Todesopfer und Schießbefehle

Von unserem ed-Vertreter

Stockholm, 21. Sept. Die Versuche der Inder, Postanstalten in Brand zu stecken, werden fortgesetzt. Die Polizei mußte in verschiedenen Orten Bengalens eingreifen. Durch den Studentenstreik in Bengalen sind die Lehrinstitute in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten. In Ahmedabad wurden zwei weitere Mitglieder der Stadtverwaltung wegen Beteiligung an den Kongreßunruhen verhaftet. In Surat verhaftete die Polizei zehn Inder, nachdem umfangreiche Haussuchungen vorgenommen worden waren. Vier Eisenbahnstationen in der Bombay-Provinz wurden von Indern in Brand gesetzt. In Karatschi erfolgte in der Nähe einer Polizeistation eine heftige Explosion. Auch in Karatschi dauert der Studentenstreik an.

Englische Bemühungen, die Moslems in Opposition zum Nationalkongreß zu bringen, scheiterten abermals. Wie der Führer der Moslem-Liga den Engländern erklärte, hege er nicht die geringste Absicht, seine Anhänger zur Verteidigung der britischen Herrschaft aufzufordern.

Durch die Unruhen erleidet die Wirtschaft erhebliche Beeinträchtigungen. Die Versorgungslage Indiens verschlechtert sich von Tag zu Tag, zumal die Preiskontrolle ohne jede Wirkung bleibt. Ueberschwemmungen in verschiedenen Teilen des Landes tragen zu den Versorgungsstörungen bei. Die englischen Verwaltungsbehörden sind nicht in der Lage, den Wirtschaftsnöten zu steuern.

Neue Meldungen aus Indien besagen, daß weitere 83 Inder verhaftet worden sind. An mehreren Orten kam es erneut zu blutigen Zusammenstößen, wobei weitere 15 Personen getötet und 17 verletzt wurden. Im einzelnen wird dazu noch gemeldet:

In der Bihar-Provinz versuchte die erregte Menge eine Polizeistation anzugreifen. Die Polizisten feuerten und es wurden sechs Personen getötet und vier verwundet. Auch in Muzzaffarpur kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Indern und der Polizei, worauf eine größere Zahl von Kongreßanhängern verhaftet wurde. Im Darbhanga-Bezirk ist die Situation besonders kritisch. Dort wurde mehreren Ortschaften eine Kollektivstrafe von 380 000 Rupien auferlegt.

Bei Zusammenstößen im Shahabad-Bezirk wurden von der Polizei und der herbeigerufenen Truppenverstärkung insgesamt neun Inder getötet und sechs verwundet. Bei einer Razzia in einem Ort der Bombay-Provinz wurden erneut zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In Poona sind Inderinnen wegen Verteilens von Flugblättern verhaftet worden. In Kalkutta wurde am Sonntag wieder ein Straßenbahnwagen in Brand gesetzt.

Wer auf Befehl der Polizei oder des Militärs nicht sofort stehen bleibt, setzt sich der Gefahr aus, erschossen zu werden, so heißt es in einer neuen Bekanntmachung der Bengal-Regierung. Polizei und Besatzungstruppen wurden angewiesen, sofort von der Waffe Gebrauch zu machen, falls ein Inder auf Befehl hin nicht augenblicklich stehen bleibt.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergemann (z. Zt. Wehrmacht), i. V.: Wilhelm Witt. Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 3 ist gültig.

Die Frau des Baumeisters

Wahrheit und Dichtung aus dem alten Potsdam

Roman von Dorothee Goebeler

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

24. Fortsetzung

„Warum denn, frage ich mich immer wieder," stöhnte der Mann. „Ich kann ihr das Geld nicht wiedergeben, um das ich sie betrogen."

„Aber vielleicht etwas Besseres, mein Sohn, die Achtung vor dem Mann, den sie einmal lieb gehabt."

„Die Achtung — nein" — er kam nicht weiter, er schlug die Hände vor das Gesicht, ein wildes Schluchzen erschütterte seinen ganzen Körper.

Der Greis ließ ihn weinen, erst als er sah, daß der andere ruhiger wurde, sagte er: „Ihr werdet an sie schreiben, Ludwig Hildebrandt."

„Ja!"

„Ihr werdet ihr alles schreiben, Ihr werdet ihr schreiben, daß jetzt ein Aufstieg beginnt!"

„Ein — Aufstieg —?"

„Ihr könnt nicht zurück nach Preußen, sagt Ihr; auch das wird sich wohl einmal einrenken lassen, aber in Eure deutsche Heimat müßt ihr und in geregelte Arbeit. Wir haben mancherlei Verbindungen. Wie wir wissen, sucht man an der Dombauschule in Graz einen Zeichenlehrer, wir werden Euch empfehlen. Es ist kein großer Wirkungskreis, aber Arbeit, die in Euer Fach fällt, und Ihr könnt sie leisten auch jetzt noch, in Eurer schlechten körperlichen Verfassung, sie ist nicht anstrengend."

„Und ich will sie leisten — oh, ich will!" Es kam so etwas wie neuer Lebensmut über den anderen, dann aber sank er doch wieder in sich zusammen: „Wie hinkommen — ohne Geld?"

„Ihr habt an unseren Häusern hier gearbeitet, bevor Euch die Krankheit packte. Der Lohn reicht schon für das Reisegeld und für einen ersten Zehrpfennig auch."

„Aber ich habe im Hospiz gelegen, wochenlang."

„Unser Hospiz gehört allen, die in Not sind und nimmt keine Bezahlung. Ihr müßt Euch auch noch erholen, ehe Ihr abfahrt — eine Woche wenigstens."

„Oh, Bruder Anselmo!" Zwei fieberheiße Männerhände preßten die kühlen alten.

„Ihr werdet arbeiten, Ludwig Hildebrandt, und der Frau zeigen, daß Ihr jetzt auch im kleinen — groß sein könnt!"

„Der Frau zeigen, ja — meiner Frau —." Wirr gingen seine Gedanken.

„Vielleicht kommt sie einmal zu Euch mit dem Kind" sprach der Greis. „Vielleicht könnt auch Ihr dann doch noch einmal zu ihr gehen — —"

Zu ihr gehen — zu Anna Sofie — zu dem Kind! „Komm zurück!" hatte es geklagt als er neben ihm gesessen. „Komm zurück!" Ja, er hätte wohl damals — zurückkommen müssen, zurück zu sich selber, zu dem — was seine Pflicht war. Aber jetzt komme ich — Nelli! Jetzt komme ich! Er rief es mit leuchtenden Augen, ganz hoch und saß er mit einem Male, den Blick nach Norden gerichtet: „Zu dir, Anna Sofie — nach Hause!"

Aber im nächsten Augenblick brach er zusammen: ein feiner Blutstropfen zeigte sich auf seinen Lippen.

*

Der Raum war sehr kühl und dürftig ausgestattet. Ein Aktenschrank, ein paar Regale an den Wänden, zwei größere Tische an der Fensterfront gegeneinandergestellt, gewöhnliche Tische mit Papieren bedeckt, ein paar Schalen mit Federkielen ein paar Streusandbüchsen — das Amtszimmer, wie es damals überall zu finden war — nüchtern, ungemütlich, kalt.

„Ja, was soll denn das?" fragte der Domänenrat Schrader, der den Platz am linken Fenster einnahm. Er drehte ein Schreiben in der Hand. Er rückte die Brillengläser höher und las noch einmal: „Ist doch Unsinn, ganz einfacher Unsinn! Was will denn der Kerl? Die Ratsziegelei pachten? Ist doch verpachtet, ist in Betrieb und in sehr guter Hand, blüht wie noch nie! Wer ist denn das überhaupt? Schneider heißt der Kerl, wohnt in Berlin? Wie kommt denn der darauf? Was sagen Sie dazu, Kollege Richter?"

„Der Monsieur Schneider hat sich schon vor Jahr und Tag um die Pacht beworben, kam aber damals zu spät, d. h. es war zwar alles noch in der Schwebe, aber man hatte sich doch entschieden für den Herrn Baumeister Hildebrandt."

„Nun und? Der Vertrag ist abgeschlossen, Erbpacht sogar, also was soll der Wisch?" Irgendetwas hatte ihn offenbar geärgert; er warf das Schreiben unmutig auf den Tisch.

„Darf ich ergebenst bemerken, Herr Domänenrat, daß die Pacht trotzdem wieder so gut wie ledig ist. Herr Domänenrat werden wohl wissen, daß dieser Herr Hildebrandt nicht mehr da ist, schon seit Monaten fort — unbekannt wohin."

„Oder verreist — kann man auch sagen, das sagt auch seine Frau. Ich traf die Madame vor ein paar Tagen im Lustgarten bei der Mittagsmusik. Eine hübsche Frau übrigens, eine kluge Frau. Weiß, was sie will, hat die Ziegelei gut im Gange, hat auch einen tüchtigen Brennmeister."

„Alte Jugendliebe!" Richter grinste.

„Was Sie nicht sagen, Herr Kollege! Ich denke, das war einzig und allein der Baumeister? Habe neben den Kerstens gewohnt damals, habe die ganze Geschichte miterlebt, sozusagen vom Fenster aus. Auf den Kopf hat sie sich gestellt, ihn zu kriegen. Der Alte wollte die Heirat gar nicht."

„Was entschieden vernünftig von ihm war. Viel ist bei der Ehe ja nicht herausgekommen. Im Baukontor stimmt doch auch verschiedenes nicht. Hat doch noch etwas tief in die Kasse gegriffen, bevor er abreiste, der Herr Hildebrandt."

„Man hat davon gemunkelt, ich weiß." Schrader lehnte sich zurück: „Es ist aber bloß Tratsch und Unsinn. Meister Bühring hat es mir erzählt. Es fehlt nichts — das Geld ist da."

„Weil die Frau es bezahlt hat!" Richter ereiferte sich. „Weil sie in ihre eigene Kasse gestiegen ist, weil sie sich vor ihn gestellt hat, damit nur ja kein Stäubchen auf ihn fällt."

„Tüchtige Frau also! Prächtige Frau! Sieh mal an, sind nicht allzu viele so."

Schulden über Schulden hat der Mensch gemacht. Das Haus stand doch vor der Versteigerung."

„Also wird es noch zum Konkurs kommen?"

„N—ei—n." Richters Stimme wurde kleinlaut. „Man hat es in der ganzen Stadt gedacht, aber die Frau hat alles bezahlt."

„Da muß ich noch einmal sagen: eine tüchtige Frau!"

„Nun, die Ziegelei trägt es ja." Richters Stimme wurde giftig. „Die Ziegelei ist eine Goldgrube geworden und wird es immer mehr. Sie versteht sich zum Teil auch selbst auf's Geschäft vom Vater her, und der Herr Schmidt? Nun, man weiß, daß er einer unserer besten Brennmeister ist."

„Liegt also gar kein Grund vor, irgend etwas an der Sache zu ändern!" Schrader warf Schneiders Schreiben mit einer kurzen Handbewegung beiseite.

„Darf ich mir zumindest erlauben zu bemerken, daß man doch vielleicht darauf zurückkommen sollte? Schneider bietet hundertfünfzig Taler Pacht. Fünfzig Taler mehr könnte unsere Stadtkasse gut gebrauchen."

„Sehr wohl, Herr Kriegsrat, aber die Pacht ist doch besetzt!"

„Da der Pächter nicht da ist, dürfte doch zu überlegen sein, ob man nicht zum Nutzen der Stadt — —"

„Einen abgeschlossenen Vertrag aufheben kann?" Der Alte zog die Stirne kraus: „Gibt's nicht, mein Lieber — mache ich nicht — für solche Sachen bin ich nicht und befürworte sie auch nicht!"

„Aber nein — aber nein — so meine ich das doch nicht." Richter wand und drehte sich: „Nein, Herr Domänenrat — ganz und gar nicht. Es steht aber im Vertrag, daß auch Kolonisten angesetzt werden müssen. Vier Häuser sollen gebaut werden, es ist noch nicht eins in Angriff genommen."

„Nun, dann werden sie ja noch kommen. Lassen Sie der Frau doch Zeit. Seit wann arbeiten sie denn wieder da draußen? Noch kein Jahr, und was ist schon alles gemacht? Habt ja Euren Ziegelplatz verfallen und verwüsten lassen in den paar Jahren, wo er brach lag, Ihr Herren vom Magistrat. Wie sieht es jetzt schon aus, alle Oefen sind erneuert."

„Ja, ja" — bestätigte Otto Richter. „Ja, das ist wohl so, aber gerade, weil die Ziegelei wieder so gut im Gang ist und Geld einbringt, sollte man einem Pächter, der mehr zahlt —"

„Nicht aus dem Wege gehen. Gebe ich auch nicht, aber erst muß doch der alte Vertrag gelöst sein."

„Darf ich mir noch einmal zu bemerken erlauben, daß es niemals vorgekommen ist, daß eine Frau an solcher Stelle — —"

„Nun, es steht ja keine Frau an dieser Stelle, es steht ja ihr Mann da, der vielleicht schon in nächster Zeit wiederkommt."

„Das dürfte wohl so bald nicht oder nie geschehen. Der Herr Baumeister weiß doch wohl selbst sehr gut, was auf Kontraktbruch für — Strafen stehen."

„Das lassen wir wohl am besten des Baumeisters Sache sein." Schraders Stimme schwoll an: „Vorläufig ist da draußen alles in Ordnung."

„Und was antworten wir nun dem bewußten Schneider?" Richter zog den Brief zu sich herüber.

„Nun, was werden wir ihm antworten? Daß sein Angebot zum mindesten verfrüht ist, daß wir gar keine Veranlassung haben, darauf einzugehen. Morgen, Herr Kriegsrat!" Er stand auf, nahm den Dreispitz vom Haken, schwenkte ihn grüßend und ging.

„Verdammt!" sagte Otto Richter und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Also wieder mal obenauf, Madame Hildebrandt. Aber lachen Sie nicht zu früh, schöne Frau, der Magistrat ist auch noch da!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Gladbeck

Bestandene Prüfung

Fräulein Franziska Webling, Gladbeck, Heinz-Oetting-Straße 62, bestand an der staatlichen Krankenpflegeschule in Herten ihr Schwesternexamen mit „Sehr gut".

Heimatbrief „Arbeit und Kampf"

Annahmeschluß für die Oktoberfolge.

Der von der NSDAP.-Kreisleitung Emscher-Lippe herausgegebene Heimatbrief „Arbeit und Kampf" erscheint auch weiterhin wie bisher monatlich. Der Termin zur Einsendung von Mitteilungen, die für die Oktoberausgabe bestimmt sind, ist ausnahmsweise bis auf Freitag, den 25. September, verlängert worden. Bis dahin müssen sämtliche Mitteilungen für die Oktoberausgabe bei den zuständigen Bezirksschriftleitungen sein. Manuskripte, die nach diesem Termin einlaufen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Sprache des Partners

Kurse in Italienisch stark gefragt.

Die starke und feste politische und militärische Verbindung des neuen Deutschland mit dem Achsenpartner Italien läßt es neben der Tatsache, daß Italien als Reiseland für die breitesten Volksschichten erst durch „KdF." erschlossen wurden ist, besonders verständlich erscheinen, daß das Interesse an der Erlernung der italienischen Sprache in ständigem Wachsen begriffen ist. Im Rahmen der Sprachkurse des Deutschen Volksbildungswerks in enger Zusammenarbeit von „KdF." und Faschistischer Partei wird auch im Kreis Emscher-Lippe laufend italienischer Sprachunterricht erteilt. Allein im letzten Vierteljahr haben in Gelsenkirchen 68, in Buer 45 und in Bottrop 22 Volksgenossen und Volksgenossinnen (insgesamt also 135) an Anfänger- und Fortgeschrittenen-Kursen zur Erlernung der italienischen Sprache teilgenommen. Diese anhaltend starke Anteilnahme gerade an italienischen Sprachkursen hat, wie wir hören, den unmittelbaren Anlaß dazu gegeben, in allen drei genannten Kreisstellen in aller Kürze wieder neue Kurse zur Erlernung der italienischen Sprache anlaufen zu lassen.

Unterstützt die Kriegsarchive. Betriebsinspektor Schneider von den Möllerschächten hat dafür Sorge getragen, daß die gefallenen Helden der Anlage im Bilde fortleben. Jeder Gefolgschaftskamerad möge darauf bedacht sein, dieses Bildarchiv zu unterstützen. Daneben besteht das Archiv der Stadt, dem kriegsgeschichtliche Unterlagen zukommen zu lassen, allen Gladbecker Familien und Dienststellen empfohlen wird.

Um den Wanderpreis des Oberbürgermeisters

Schützenverein Gladbeck-Mitte zum zweiten Mal Sieger — Verbesserte Schießleistungen gegenüber 1941

Das in Gladbeck eifrig pulsierende Schützenleben fand am Sonntag seinen Höhepunkt mit dem Wanderpreisschießen der aus sämtlichen heimischen Schützenvereinen gebildeten Arbeitsgemeinschaft. Neben den Schützen hatten sich auf den Scheibenständen bei Kirkenberg eingefunden der Stifter des Wanderpreises, Oberbürgermeister Dr. Hackenberg, ferner die Schützenkönige Geismar und Schumacher, sowie einige Ehrengäste.

Die Schießwettkämpfe verliefen wie folgt: Schützenverein Zweckel (5 Schuß, Großkaliber, 100 Meter) Kuhnert 68, Beckmann 77, Gahlen 52, Breik I 55, Breik II 46, Bruns 63, Mobler 24, Tenbusch 76, Asbauer 44, Geismar 50, zusammen 521 Ringe. (1941 = 483).

Verein Gladbeck-Mitte: Mücke II 68, Lieber II 66, Bette 69, Zwoll 49, Mackenbrock 60, Kuhnert 48, Baßek 64, Kiepe 71, Schniering 44, Lieber I 68, zusammen 610 Ringe. (1941 = 592).

Verein Butendorf-Brauck: Gribisch 3, Theußen 11, Willing 59, Beckmann 52, Grzana 30, Tenbrink 69, Garvert 54, Diericks 23, Kalchitzki 38, W. Franz 54, zusammen 413. (1941 = 537).

Schützenkönig Anton I. (Geismar-Zweckel) machte die Ergebnisse bekannt. Hiernach ist der Verein Mitte abermals als Sieger aus dem Kampf hervorgegangen. Gladbeck erhielt den Sonder-Ehrenpreis, gestiftet vom Kompanieführer R. Bracke (Gladbeck-Mitte), dazu erhielt der Regiments-Schießwart Kiepe den Ehrenpreis von Gladbeck-Mitte für den besten Tagesschützen. Den gleichen Preis erhielt für Zweckel Kamerad Beckmann und für Butendorf-Brauck Kamerad Tenbrink.

Oberbürgermeister Dr. Hackenberg nahm das Wort. Mit Glückwünschen überreichte er den von ihm gestifteten Wanderpreis, eine Kleinkaliberbüchse.

Schützenoberst Braunsteiner übernahm die Büchse zu treuen Händen und übergab sie seinem Verein, Gladbeck-Mitte. Er dankte allen Mitarbeitern u. a. auch seinem Schützenkamerad Rudolf Bracke, der es sich nicht habe nehmen lassen, einen schönen Ehrenpreis zu stiften, der dem besten Verein als Sondergabe zugefallen sei. Der Sieger, Schützenverein Mitte, begab sich mit den Gästen u. a. auch jenen der Brudervereine zur Wirtschaft B. Tenbrink zum abschließenden Kameradschaftsabend, bei dem die Schützen Gelegenheit fanden, ihre Opferbereitschaft unter Beweis zu stellen.

Sportappell der Betriebe

Der diesjährige Sportappell der Betriebe neigt sich auch im Bereich des Kreissportamtes Emscher-Lippe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" seinem Abschluß zu. Nach dem vor einigen Monaten veranstalteten Frühjahrslauf führten die teilnehmenden Betriebe in den letzten Wochen den Sommersporttag durch, teilweise wie üblich gleichzeitig als traditionelles Betriebssportfest. Zur Zeit nimmt der abschließende dritte Teil des Sportappells — nämlich der Mannschaftswettbewerb — das Interesse der teilnehmenden Betriebe und besonders hierbei der Betriebssportler in Anspruch. Die weiter gesteigerte Beanspruchung des schaffenden Menschen durch die tägliche Arbeit im Dienst am Siege hat verständlicherweise die auch für die Durchführung des Sportappells erforderliche Freizeit hier und da eingeengt. Dennoch wird das Bestreben sichtbar, auch den diesjährigen Sportappell der Betriebe im Kreis Emscher-Lippe so erfolgreich und umfangreich wie möglich zu Ende zu bringen.

Wertvoller Schäferhund vergiftet. Dem Mitglied der Fachschaft für Gebrauchshunde Gerrißen wurde der wertvolle Hund „Ali von Brauck", eine Schäferhundrüde, von unbekannter Seite vergiftet. G. vermutet, daß es sich um einen Racheakt handelt. Wer kann dazu Angaben machen? Vertrauliche Mitteilungen an den Fachwart Karl Rath, Bottroper Straße 243, erbeten.

Glückslose für Gladbecker. Der Gladbecker Schüler G. F., der in Hagen eine Fachschule besucht, zog dort mehrere Lose und gewann auf einen Glücksbrief 50 RM. — Die Braut eines Gladbeckers schickte ihrem Verlobten zehn Losbriefe in ein auswärtiges Reservelazarett, eine Geschenkübermittlung, die hier zu einem viel geübten Brauch geworden ist. Der junge Ehestandskandidat, der nach seiner Entlassung in einigen Wochen in Gladbeck Kriegstrauung feiern will, gewann 500 RM. — Ein Gladbecker Mädel, das auswärts im Kriegseinsatz steht, kaufte an der Einsatzstelle ein Los und gewann 100 Mark. — Eine Gladbecker Arbeitsdienstmaid zog im Straßenbahnwagen von Essen nach Gladbeck mehrere Briefe und gewann 60 Mark. Am Ostertag der Reichsstraßensammlung am Samstag und Sonntag war der Losabsatz, insbesondere abends in den heimischen Wirtschaften besonders groß. Es kamen mehrere größere Gewinne heraus, abgesehen von der Zahl der Kleingewinne und Freilose. Ein Gladbecker verkaufte sein Freilos an den Nachbarn, der darauf 5 Mark gewann.

Die Schäferhundfachschaft dehnt ihre Zuchtbestrebungen aus. Sie nahm jetzt mit drei Hunden, nämlich Fella von der Reiningsmühle, Besitzer Friedhof, Blitz vom Rattbachtal, Besitzer Buchendorfer, und dem Hund des Besitzers Albert Kramer an der Körung in Horst teil. Die drei Hunde erfüllten die Voraussetzungen (Wesensmerkmale, Gebäude, Mannarbeit usw.). Die Tiere bzw. ihre Namen mit allen Personalien werden ins Körbuch eingetragen. Damit sind sie auch für Zuchtzwecke zugelassen. Die erste Prüfung in den Klassen I bis III wird die Fachschaft der Schäferhunde intern zur Durchführung bringen, um aus dieser für die Zukunft praktische Erfahrungen zu ziehen. Zuchtwart Friedhof verpflichtete alle Kameraden und Hundeführer zum pünktlichen Antreten. Als Prüfungsrichter wird seitens der Fachschaft der Kamerad Kolmerg aus Hamm eingewiesen. Die Kameraden haben bis zur Prüfung reichlich Gelegenheit, ihren Hund nach dem letzten Schliff beizubringen.

Kameradschaftsmeister der Kriegerkameradschaft 1932. Nach den vorausgegangenen Uebungskämpfen und nach der Teilnahme am Wettkampf des Kreiskriegerverbandes traf sich die Kriegerkameradschaft 1932 (ehemalige Unteroffiziere) auf den Scheibenständen des Wirts Spindelmann in Brauck. Diesmal wurde der Kameradschaftsmeister auf dem Kleintal-Stand unter der Leitung des Schießwarts Meier ermittelt. Kameradschaftsmeister wurde mit 56 Ringen (5 Schuß liegend freihändig) Karl Schulz. Ihm folgten Karkowski mit 51, Meier mit 49, Weller mit 48 und Stoll mit 47 Ringen. Der Kamerad Weller erfüllte außerdem die Schießbedingungen zur Verleihung der Ehrennadel. In Kürze schießt die Kameradschaft wieder ihren Wanderpreis aus.

Ehrenbrief für Willi Schlieker

Zehnjahrfeier des Spielvereins Zweckel im Vestischen Hof in Gladbeck

(we) Der Spielverein Zweckel hatte am Sonntagabend seinen Mitglieder- und Freundeskreis zu einem Bunten Abend aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens in den Vestischen Hof eingeladen. Der f. Vereinsführer, Willi Schlieker, eröffnete den Abend mit herzlichen Begrüßungsworten. Sein besonderer Gruß galt dem NSKK.-Obersturmführer Ohlwein, der in Vertretung des Oberbürgermeisters unserer Stadt und im Auftrage des Sportgauführers Jasper erschienen war, und die Vertreter der übrigen Gladbecker Turn- und Sportvereine.

NSKK.-Obersturmführer Ohlwein überreichte dem f. Vereinsführer und Fußballmitarbeiter im Sportkreis Gelsenkirchen Willi Schlieker den Ehrenbrief des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen im Auftrage der Gauführung mit ehrenden Worten der Anerkennung für seine verdienstvolle Arbeit in den zurückliegenden Jahren. Kamerad Schlieker hat bei der nimmermüden Bereitschaft für seinen ihm ans Herz gewachsenen Spielverein, vor allem die Bedeutung der sportlichen Jugenderziehung und Jugendbetreuung voll erkannt, und dieser Aufgabe seine ganze Kraft gewidmet. Ueber den engen Rahmen vorbildlicher Vereinsarbeit hinaus hat Willi Schlieker in der „Deutschen Sporthilfe" seinen Mann gestanden und an dem Aufbau dieser sozialen Einrichtung starken Anteil genommen. Seit zwei Jahren ist er Fußballmitarbeiter im Sportkreis Gelsenkirchen.

Die Ausgestaltung des Bunten Abends lag bei der in Gladbeck bestens bekannten Stimmungskapelle „Edelweiß". Mit sportlichem Blick gesehen, traten die Edelweißmusikanten mit einer kompletten Mannschaft an. Elf Musiker wetteiferten miteinander, den vollbesetzten Saal auf das beste zu unterhalten. Und das ist ihnen wieder einmal vortrefflich gelungen. Wenn man weiß, daß diese auswärtigen Musikanten im feldgrauen Rock erst seit etwas über einem Jahr zusammen musizieren und sich unter ihnen nur ein Berufsmusiker befindet, dann muß ihr exaktes Spiel um so mehr Anerkennung finden. Unteroffizier Kaufmann, im zivilen Leben Student aus Wien, steht einem Klangkörper vor, der bei uns immer wieder gern gehört wird. Obergefreite Henschber, einer vom „Bau", füllte mit sprühendem Witz und Humor die Pausen aus, unterstützt von Wachtmeister Seppel Vogt. Alles in allem gab es Stimmung im Saal und eine aufgeräumte und fröhliche und kameradschaftlich verbundene große Sportlerfamilie. Der Spielverein Zweckel hat mit der Zehnjahrfeier seinen vielen Freunden nicht zuletzt durch die Mitwirkung der Kapelle „Edelweiß" schöne zwanglose und frohe Stunden geschenkt, die zum Beginn des zweiten Jahrzehnts neuen Ansporn zur kameradschaftlichen Weiterarbeit für die sporttreibende Jugend im nördlichen Stadtteil gaben.

Stammkunde hat Verantwortungsgefühl

Die verantwortungsvolle Tätigkeit des Einzelhandels wird in der Oeffentlichkeit in wachsendem Maße gewürdigt. So stellt „Das Schwarze Korps" fest, daß der gute Kaufmann seine Kunden auch im Kriege befriedigen könne, und sei es manchmal auch nur durch Offenbarung seines guten Willens. Am leichtesten wären Stammkunden zu befriedigen, denn sie bewiesen dem Kaufmann nicht nur eine Treue, die sich heute bezahlt macht, sondern auch ein volkswirtschaftliches Verantwortungsgefühl. Diejenigen Kunden, die im Frieden keine festen Lieferanten hätten, dürften sich heute nicht beklagen, wenn sie der ehemals verleugnete Kaufmann jetzt nicht wie den verlorenen Sohn in die Arme schließe. Der Kaufmann brauche den festen Kundenstamm, dessen Wünsche und Bedürfnisse er kenne. Es gäbe ewige Laufkunden, die ganze Stadtteile nach einem bestimmten Turnus abklapperten. Ihnen könne aber nicht geholfen werden.

Hausbrand-Material

muß auch Sonntags dem Händler abgenommen werden.

Der Reichswirtschaftsminister hat zur Beschleunigung des Güterwagen- und Binnenschiffsumlaufs durch einen Erlaß vom 26. August 1942, der im Ministerialblatt für die innere Verwaltung Nr. 36 veröffentlicht wurde, auch die Kohlenhändler verpflichtet, für sie eintreffende Brennstoffsendungen auch an Sonn- und Feiertagen zu entladen. Da nun nicht nur der Umlauf der Transportmittel beschleunigt werden soll, sondern auch Arbeitskräfte eingespart werden müssen, so ist durch den gleichen Erlaß den Händlern verboten worden, die Brennstoffe erst in ihre Keller oder Lagerplätze zu fahren, um sie dann später den Verbrauchern zuzuführen. Vielmehr sind die Kohlenhändler verpflichtet, ohne Zwischenlagerung diese Sendungen sofort an die Verbraucher zu verteilen. Die Verbraucher, d. h. auch die Haushalte, müssen jetzt also die Brennstoffe zu dem Zeitpunkt, in dem sie ihnen vom Händler angeboten werden, d. h. auch an Sonn- und Feiertagen annehmen, sofern sie eine Lagermöglichkeit dafür haben, andernfalls sie den Anspruch auf Lieferung verlieren. Nur in den seltensten Fällen wird ein Haushalt keine Lagermöglichkeit haben und verlangen können, daß ihm die Brennstoffe zentnerweise je nach der Verbrauchsmöglichkeit vom Händler angeliefert werden. Die Tatsache, daß ein Mieter seinen Keller für den Bau des Hausluftschutzkellers hat abgeben müssen, wird in der Regel kein Entschuldigungsgrund sein, denn die Mieter sind verpflichtet, die noch vorhandenen Keller für die Lagerung der Brennstoffe untereinander zu teilen.

Heute Verdunkelung von 19.38 bis 7.16 Uhr

Was schafft die Siedlerfrauenberaterin?

Die Arbeit wurde bereits vor sechs Jahren vom Deutschen Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft, Sachgebiet Siedlerfrauenberatung, versuchsweise in einigen Kreisen unseres Gaues aufgenommen, nachdem durch Vereinbarung des Reichsheimstättenamtes und der Reichsfrauenführung dem Deutschen Frauenwerk die Schulungs- und Beratungsarbeit auf dem gesamten Gebiet der Haus- und Vorratswirtschaft in den Siedlungen zugesprochen wurde.

Die Erfahrung und Praxis zeigte schon nach kurzer Zeit, daß eine Beratung auf dem Gebiete der Haus- und Vorratswirtschaft für die Siedlerfrauen eine Notwendigkeit ist und deshalb wurde im Laufe der Jahre diese Beratungsarbeit auf alle Kreise ausgedehnt, in denen sich Siedlungen befinden.

Der weitaus größte Teil der Siedlerfrauen hat früher einen Stadthaushalt geführt und muß sich nun im Siedlerhaus auf einen kleinsten landwirtschaftlichen Haushalt umstellen. Ihre Familie ist nun nicht mehr nur Verbraucher, sondern zum Teil zum Selbstversorger geworden. Jede Siedlerstelle umfaßt durchschnittlich 600 bis 1000 Quadratmeter Gartenfläche, die intensiv bearbeitet und ausgenutzt werden muß. Hinzu kommt die Kleintierhaltung, die allein schon deswegen erforderlich ist, um die Abfälle aus Haus und Garten restlos verwerten zu können. Eine Leistungssteigerung der Erträge des Gartens ist wesentlich von der Düngung der Anbaufläche abhängig. Gartenbewirtschaftung und Kleintierhaltung sind eben nicht voneinander zu trennen, ein Teil greift unmittelbar in den anderen und beide Teile müssen sich ergänzen.

Einen wichtigen Platz nimmt die Siedlerfamilie im gesamten Volkshaushalt ein, wenn richtig und zweckentsprechend gewirtschaftet wird. Die Siedlerfrau hat die Möglichkeit, von den eigenen Erzeugnissen aus Garten und Kleintierhaltung ihre Familie selbst zu versorgen und darüber hinaus eine ausreichende Vorratswirtschaft für die Wintermonate zu schaffen. Sie tritt auf dem Markt nicht als Käuferin auf und entlastet somit die Versorgungslage.

Nicht alle Siedlerfrauen finden bei dieser Haushaltsumstellung gleich den richtigen Weg und dafür hat das Deutsche Frauenwerk hauswirtschaftliche Fachkräfte als Siedlerfrauenberaterinnen eingesetzt, die der Siedlerfrau bei allen volks- und hauswirtschaftlichen Fragen beratend und helfend zur Seite stehen sollen.

Das Aufgabengebiet einer Siedlerfrauenberaterin ist sehr vielseitig. Sie muß nicht nur über feste Fachkenntnisse verfügen, sondern muß auch gute praktische Erfahrungen haben. Mit Hausbesuchen angefangen, die den persönlichen Kontakt mit der Siedlerfrau vermitteln, führt sie auch Wirtschaftsberatungen durch und faßt für größere hauswirtschaftliche Schulungen die Siedlerfrauen in Kursen zusammen.

Nicht immer gleich werden die Hausbesuche und Beratungen gern von der Siedlerfrau gesehen, da sie zuerst hinter alle eine gewisse Kontrolle ihres Haushaltes vermutet. Erfreulich ist dann aber, wenn schon nach wenigen Besuchen Beraterin und Siedlerfrau eine herzliche Kameradschaft verbindet und die Siedlerfrau weiß, die Beraterin weiß immer Rat und ist in dringenden Fällen auch zu einer praktischen Hilfe bereit. Besonders jetzt im Kriege, wo auch der Mann der Siedlerfrau an der Front steht oder aber hundertprozentig in den Arbeitsprozeß eingeschaltet ist, treten viele Fragen an sie heran, für deren Entscheidung sie gern den persönlichen Rat der Siedlerfrauenberaterin in Anspruch nimmt.

Ueber die persönliche Verbindung mit den einzelnen Familien hinaus, nimmt die Beraterin auch am Gemeinschaftsleben in der Siedlung teil, das seinen Ausdruck in den Gemeinschaftsabenden findet. Ferner gehört die Siedlerfrauenberaterin mit zu dem Ausschuß, der maßgebend ist für die Uebereignung der Siedlerstellen. Da sie jede einzelne Siedlerfamilie durch ihre Hausbesuche genau kennt, kann sie vor der Uebereignung ein entscheidendes Urteil abgeben, ob sich die Siedlerfamilie in den drei Jahren ihrer Anwärterschaft bewährt hat oder nicht.

Mit Recht wird die Siedlerfrauenberaterin oft der „gute Geist" der Siedlung genannt und alle Siedlerfrauen sind immer ehrlich erfreut, wenn die Beraterin zu ihnen kommt.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß im August 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten unser unvergeßlicher Sohn, unser gutes Bruder, Neffe und Vetter

Rudi Schlebach

Obergefreiter in einem Inf.-Rgt., Inh. des silbernen Verwundetenabzeichens

im blühenden Alter von fast 24 Jahren den Heldentod fand. Wer ihn gekannt, kann unseren Schmerz verstehen. Sein innigster Wunsch, die Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. Seine letzte Ruhestätte fand er auf einem Heldenfriedhof im Osten.

In tiefer Trauer:
Peter Schlebach und Frau Maria, geb. Schmitz; Christine Schlebach; Erich Schlebach, z. Zt. im Felde; Hedy Schlebach; Margret Schlebach; Herta Fatzwald nebst Anverwandten.

Gladbeck (Talstr. 5), den 21. Sept. 1942.

Das feierliche Levitenamt findet statt am Freitag, dem 25. Sept. 1942, um 8.45 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche zu Gladbeck-Zweckel.

Mit der Familie trauern auch wir um einen pflichtbewußten Mitarbeiter
Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Carl Braunsteiner.

Immer hoffend auf ein Wiedersehen, erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der treusorgende, herzensgute Vater seiner drei Kinder, mein lieber, einziger Sohn, guter Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der

Obergefreite

Paul Druba

im August 1942 im Osten sein Leben im Alter von 37 Jahren für Volk und Vaterland hingab. Ruhe sanft in fremder Erde; unsere Liebe deckt dich zu.

In tiefer Trauer:
Frau Hilde Druba, geb. Koria, als Gattin; Axel, Reinhard, Inge als Kinder; Frau Elfriede Druba als Mutter, Aug. Koria und Frau als Schwiegereltern und alle Anverwandten.

Gladbeck i. Westf., Hildburghausen (Thür.), Deutsch-Krone (Pom.), den 21. Sept. 1942.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, mein lieber Bräutigam

Alfons Erpenbeck

Obergefreiter in einem Pionier-Regiment

im Alter von 35 Jahren im September 1942 gestorben ist, nachdem er für die Freiheit des Vaterlandes die Kämpfe im Westen und den Winterfeldzug im Osten mitgemacht hatte. In tiefer Trauer:
Geschwister Erpenbeck
Margarete Sieme als Braut.

Gladbeck i. Westf. (Hermannstr. 122), Herscheid, Hamborn, Gelsenkirchen, Westenholz, Bottrop, Bad-Zwischenahn (Oldenbg.), den 22. September 1942.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 25. September 1942, um 8½ Uhr vom St.-Barbara-Hospital aus. Anschließend ist das feierliche Seelenamt in der St.-Lamberti-Pfarrkirche.

Rita-Elisabeth

Die glückliche Geburt eines prächtigen Töchterchens zeigen in Dankbarkeit und Freude an

Maria Hasebrink, geb. Schlüter
Hermann Hasebrink.

Gladbeck, den 18. Sept. 1942
z. Z. Privatstation St. Barbara-Hospital

Hans-Jürgen

In dankbarer Freude geben die Geburt eines gesunden Stammhalters bekannt:
Maria Stratmann, geb. Schöllinghemper
Johannes Stratmann, z. Z. im Osten.

Kirchhellen (Bottroper Str. 6), z. Z. Antonius-Krankenhaus
den 21. September 1942.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.
Familie Hülsmeyer.

Gladbeck, den 21. September 1942.
Das Sechswochen-Seelenamt findet statt am Mittwoch, 23. Sept. 1942, um 7 Uhr in der St.-Lamberti-Pfarrkirche.

Für eine NS.-Dienststelle in Gladbeck wird eine
Bürokraft
gesucht. Schreibmaschinenkenntnisse erwünscht. Bewerbungen sind zu richten unter Nr. 2854 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Bürohilfe
sofort oder zum 1. 10. gesucht. Maschinenschreiben nicht erforderlich. Slimberger, Gladbeck, Bismarckstr. 50. Ruf 2879.

10 Wochen alte Schweine zu verkaufen. Heinrich Berger, Feldhausen, Kreisstraße 51.

Guterhaltenes **Kinderbett mit Matratze** für 30—35 RM. zu verkaufen. Steinstraße 120.

In Privathaushalt suche ich wegen Verheiratung meiner jetzigen Hilfe, welche 8 Jahre bei uns war, junge, fleißige
Hausgehilfin
aus achtbarer Familie bei vollem Familienanschluß. Frau Denise Reuter, Oerlinghausen i. Teutoburgerwald.

Am Bahnhof West am 18. 9. 1942 ein
Damenfahrrad
(Marke Miele), vorne Wulst, hinten Drahtreifen, vertauscht. Potthoff, Bohnekampstr. 4.

Dritte Kalbekuh sowie ein neuwertiger Flachwagen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Einmach-Weißkohl
laufend abzugeben. Slimberger, Gladbeck, Bismarckstraße 50.

Zur Ausbesserung von Wäsche werden bei guter Verdienstmöglichkeit einige Frauen als Heimarbeiterinnen sofort gesucht. Angebote unter 2815 an die Geschäftsstelle des Westfälischen Beobachters Gladbeck.

Gasherd
fast neu, wenig gebraucht, zum Backen u. Braten eingerichtet, gegen elektr. Herd in der gleichen Ausführung zu tauschen gesucht. Klaßen, Gladbeck-Zweckel, Potsdamer Straße 5.

3 Mtr. Kleiderstoff
(blau) gegen gebrauchten Wintermantel zu tauschen gesucht. Angebote unt. 2850 an die Gestelle des W. B. Gladbeck.

Kriegerwitwe hat am 19. 9. 42
Geldbörse
mit Inhalt (ca. 50 RM.) in der Fernsprechzelle Bahnübergang Gladbeck-Ost liegen lassen. Wiederbringer erhält Belohnung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle es W. B. Gladbeck.

Wachsamer
Schäferhund
zu kaufen gesucht. Offerten unter 2883 an die Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

1—2 möblierte Zimmer in Kochgelegenheit in Gladbeck-Mitte oder Zweckel gesucht. Zuschr. u. 2846 an den W. B. Gladbeck.

Familienanzeigen
Geschäftsanzeigen
sie alle gehören in den „W. B."
Kleinanzeigen

USA ... eben letzten Endes unbefühle auf die große Erdmasse ... Streich aus. Ihnen ist die alsbald wichtiger als die englischen ... die man freilich beide als Sparer erhalten muß. Sowjetrußland ... aller äußeren Verbundenheit ... behalte, immer noch am ... Minister Brabazon: „Sollen ... fallen!" Wohin also die „Konser... wenn die Invasion in Europa ... die Sowjets ebenso wie ... Hilfe verlangen und die Rüc... Rohstoffe ebenso drängt wie ... zwar ist nie verlegen; er weiß ... „Punkte" an denen Deutschland ... ist. Er sagt sie nur nicht, und ... monotone Geschrei nach Kriegsplan...



Die erste Schwarz-Weiß-Kaue in Westfalen-Nord

Gauleiter Dr. Meyer übergab auf „Consolidation" in Gelsenkirchen den Kauen-Neubau und das neue Gefolgschaftsheim ihrer Bestimmung

Als erste Zeche im Gau Westfalen-Nord und als dritte im gesamten Ruhrbergbau hat das Steinkohlenbergwerk „Consolidation" der Mannesmannröhrenwerke AG. jetzt eine neue Schwarz-Weiß-Kaue in Dienst stellen können. Sie ist in ihrer Einrichtung aus der engsten Zusammenarbeit zwischen Architekt und Arzt entstanden und bringt entsprechend große Fortschritte für die gesundheitliche Betreuung des Bergmanns. In den Weg zwischen Schwarzer und Weißer Kaue ist eine Zwischenabteilung für Fußbäder zur Bekämpfung der Zehen-Pilzkrankheit eingeschaltet. Auch die Bestrahlungseinrichtungen ermöglichen intensivere und zweckmäßigere Behandlung, um den Ausgleich für das bei der Untertagearbeit entgangene Sonnenlicht möglichst weitgehend zu schaffen. In den Bestrahlungsbahnen, durch die nach der Schicht die Bergleute hindurchgeschleust werden, sind Solluz-Lampen und Quarzlampen nebeneinander montiert. Es besteht also die Möglichkeit, beide Strahlenwirkungen zu vereinigen oder auch jede für sich einzusetzen, die Quarzlampe zum Sonnenersatz, die Solluz-Lampe zur Tiefenbestrahlung gegen Rheuma und ähnliche Erkrankungen. Maßgebend ist hier die Entscheidung des Betriebsarztes.

Die Bedeutung dieser neuen Anlagen für die Gesundheit des Bergmannes wurde nachdrücklich unterstrichen durch die persönliche Anwesenheit des Gauleiters und Oberpräsidenten Dr. Meyer, der die Kauen-Neubauten und in Verbindung damit das neue Gefolgschaftsheim von „Consolidation" am Montagmittag in einer schlichten Feier ihrer Bestimmung übergab und dabei zu den im neuen Gefolgschaftsraum versammelten Bergleuten sprach. Der große, lichte Raum zeigte festlichen Schmuck. An den langen hohen Fensterreihen zu beiden Seiten hatten Bergknappen in ihrer schwarzen Tracht Aufstellung genommen. Den Mittelgang, durch den der Gauleiter, von allen Anwesenden herzlich begrüßt, den Saal betrat, säumten die Jungmannen der Lehrlingswerkstatt im blauen Arbeitsanzug. Mit dem Gauleiter erschienen der Gauobmann, Pg. Schürmann, Kreisleiter Pg. Plagemann als Hoheitsträger, Oberbürgermeister Böhmer, mehrere Gauamtsleiter und zahlreiche andere Vertreter der Partei, unter ihnen die Kreiswaltung der DAF., Obersturmbannführer Krakow als derzeitiger Führer der SA.-Standarte 137 und Leiter des Kreisamtes für Beamte, Vertreter der Wehrmacht, der Reichs-, Staats- und Stadtbehörden und der Wirtschaft. Auf der Bühne hatte die Bergkapelle von „Consolidation" unter Leitung von Kapellmeister Nagel Aufstellung genommen.

Betriebsausgestaltung bewirkt Leistungssteigerung

Im Namen der Hauptverwaltung der Mannesmannröhrenwerke begrüßte der Leiter der Bergbauabteilung, Bergassessor a. D. Dr.-Ing. Winkhaus, zu Beginn seiner Ansprache vor allem den Gauleiter herzlich und gab seiner Freude Ausdruck, daß er trotz seiner neuen außerordentlich verantwortungsvollen Aufgaben als Vertreter des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete und der starken Inanspruchnahme gekommen sei, um die neuen Anlagen ihrer Bestimmung zu übergeben und selbst zu den Bergleuten zu sprechen. Der Gruß galt weiter den Gästen aus Partei, Wehrmacht, Staat und Wirtschaft, sowie allen Freunden, die in gemeinsamer Arbeit mit der Verwaltung diese neuen Bauwerke errichten konnten. Die neue Schwarz-Weiß-Kaue, die erste im Gaugebiet Westfalen-Nord, solle unter Benutzung aller modernen Einrichtungen der Hygiene und Gesundheitsförderung dem Wohl der schwer arbeitenden Gefolgschaftsmitglieder dienen. Dr. Winkhaus gab in knappen Zahlen ein Bild der Entwicklung von „Consolidation" seit der Gründung durch Friedrich Grillo im Jahre 1863. Die Förderung begann 1865 auf Schacht 1, 1871 auf Schacht 2, 1873 auf Schacht 3, 1883 wurde auf Schacht 1 die Kokerei und Wäsche errichtet, 1893 begann die Abteufung von Schacht 4, 1895 wurde Kokerei 1 mit Nebengewinnung errichtet, 1897 Schacht 6, 1902 Schacht 7 begonnen, nachdem 1899 die neue Wäsche auf Schacht 1 erbaut worden war. Die erste Kaue wurde bei 1000 Mann Belegschaft 1880 in Betrieb genommen und 1908 aufs Doppelte vergrößert. Seitdem waren die alten Kauengebäude unverändert im Betrieb. Als mit der Gründung des Dritten Reiches die stürmische Aufwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft einsetzte und die Kohle in den Mittelpunkt der Vierjahrespläne rückte, stiegen die betrieblichen Anforderungen von Jahr zu Jahr. So ergab sich 1936 der Entschluß zu einem weiteren großen Ausbau der Zechenanlagen, der 1937 begonnen wurde. Er brachte eine erhebliche bauliche Ergänzung und damit stark gesteigerte Leistungsmöglichkeiten in der Förderung sowohl auf Schacht 1/6 wie auf 3/4.

Der deutsche Bergbau sei stolz darauf, daß er die besondere Fürsorge für seine Gefolgschaft seit jeher als Ehrenpflicht betrachtet habe. Erstes Ziel sei die Gesundheit der Belegschaft. Diesem Ziele diene neben Knappschaft, Partei und den staatlichen Instanzen vor allem auch die eigene soziale Betriebsgestaltung. Die neue Schwarz-Weiß-Kaue sei nach Vorschlägen von Prof. Dr. Lönne, der früher im G… ngsein-richtungen neu… te und Solluz-Lampen … rt auch für … allein … zend-lichen … onne als modernste … ht; sie stehe außerhalb … und Kindern … r Ver-fügung. In beson… hwarz- und Weiß-Kaue … bereits vor Jahren ha… e be-triebsärztl… werden können, die sich … behan-delnder Arzt … manns-heil 2 ist in de… Aus-nützung aller … Aus-gestaltung … weient-liche Voraus… bung. Von der Gefolg… nach wie vor Leistungsdisziplin. Es werde alles getan, um die Leistungsfähigkeit jedes einzelnen zu erhalten und die Arbeitsfreude zu steigern. Zu diesem Zweck wurde auch der neue Gefolgschaftsraum geschaffen. Er dient tagsüber den Mahlzeiten und dem Aufenthalt während der Arbeitspausen, nach der Schicht der Freizeitgestaltung und der Betriebsgemeinschaft. Dr. Winkhaus dankt allen, die bei der Planung und Ausgestaltung mitgewirkt haben. Gestaltung und Ausführung lagen bei der Mannesmann-Bauabteilung unter Führung des Baudirektors Dr.-Ing. Hans Büth. Jeder, der seine Arbeit kenne, werde ihr die besondere Anerkennung nicht versagen können. Ihm und allen seinen Mitarbeitern, ferner dem Betriebsleiter und seinen Mitarbeitern, sowie allen Firmen, die an der Ausführung beteiligt seien, gelte der Dank der Verwaltung. (Soweit irgend möglich, wurden zur Ausführung örtliche Betriebe herangezogen. Schriftleitg.) In diesen Dank seien eingeschlossen der Schöpfer des Bildwerks „Arbeit und Erholung des Bergmanns" im Gefolgschaftsheim, D. Mankopf, Essen, Professor Enseling, der die Plastik auf dem Vorplatz gestaltete, und Karl Maria Schreiner, dessen Werk das große Ehrenmal-Relief in der neuen Lohnhalle ist. Es steht heute erst als Gipsmodell und wird endgültig in rotem Sandstein ausgeführt. Es soll in der monumentalen Gegenüberstellung von Bergmann und Frontsoldat die enge Verbundenheit des Bergmanns als ersten Soldaten an der Front der Arbeit mit dem Wehrstand unseres Volkes und das stete Gedenken an alle Toten der Arbeit und des Waffenkrieges aus den Reihen der Gefolgschaft zum Ausdruck bringen. Das Edda-Wort: „Ewig bleibt der Toten Tatenruhm" stehe als Mahnzeichen über aller Arbeit. So werde dieses Mahnmal auch künftig Ansporn und Verpflichtung sein zu hingebungsvollem Einsatz für die großen Aufgaben, die der Führer uns stellt, würdig des Beispiels der Kameraden, die als höchstes Opfer ihr Leben an den Fronten der Arbeit und der Waffen darbrachten.

Der Gauleiter spricht zum Bergmann

Gauleiter Dr. Alfred Meyer sagte zu Eingang seiner Ansprache, er sei glücklich und froh, wenn er in der Stadt der Arbeit, in Gelsenkirchen, und besonders, wenn er wieder einmal unter den Kumpels sein dürfe. Durch die schöne neue Anlage werde ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit des Bergmannes geleistet. Dabei sei es besonders erfreulich, daß diese Neubauten mitten im Kriege vollendet werden konnten. Wenn dies trotz mancher Schwierigkeiten gelungen sei, so spreche daraus der Wille auch aller staatlichen Stellen, alles zu tun, was zur Gesunderhaltung unserer Bergarbeiter notwendig sei. Auf diesem Gebiete könne garnicht genug getan werden. Für den Führer sei es die größte Freude gewesen, als er kürzlich die Lebensmittelrationen erhöhen konnte. Diese Aufbesserung sei für uns Deutsche ein Zeichen der Stärke und Zuversicht, für den Feind aber eine bittere Enttäuschung. Ebenso bittere Enttäuschungen erlebe der Feind auch auf dem ganzen Sektor des deutschen Rüstungspotentials. Die Hoffnungen unserer Gegner, uns wegen Rohstoffmangels besiegen oder aushungern zu können, habe die deutsche Wehrmacht durch die Eroberung riesiger und wirtschaftlich bedeutsamer Ostgebiete endgültig zunichte gemacht. Nach wie vor stehe die Arbeitsleistung des deutschen Bergmannes im Mittelpunkt des Geschehens. Die geförderte Kohlenmenge sei entscheidend für den Sieg. Darum werde der deutsche Bergmann auch weiter höchsten Einsatz leisten. Die harten Anforderungen, die heute an ihn gestellt werden, überwinde er im Gefühl der Notwendigkeit dieses Einsatzes. Vorbild und Ansporn müsse der andere Frontsoldat da draußen sein, dessen Leistungen unvorstellbar groß und einmalig sind. Der deutsche Bergmann wisse um die lebensentscheidende Bedeutung unseres Existenzkampfes, den Deutschland gewinnen müsse, wenn es nicht untergehen wolle. Wer den Bolschewismus und seine ungeheuren zerstörenden Wirkungen erlebt habe, dem sei klar, um was es geht. Auch die sadistischen Vernichtungspläne der Engländer und Juden weisen darauf hin, was wir von ihnen zu erwarten hätten. Darum werde der Kumpel in seiner Arbeit nicht nachlassen. Von Partei und Staat werde alles nur Mögliche getan, um Arbeitsfreude und Arbeitsleistung zu erhalten. Nach dem Willen des Führers habe mitten im Kriege durch eine Anstrengung großen Umfanges zusätzliche Arbeitskraft aus dem Auslande eingesetzt und damit verhindert werden können, daß der deutsche Bergmann die ganze Arbeitslast allein tragen müsse. Angesichts der großen sonstigen Aufgaben bedeute es eine besondere Freude und Leistung, wenn mitten im Kriege solche Neubauten eröffnet werden könnten.

Der Gauleiter wünscht von Herzen, daß diese Anlagen dazu dienen, den Bergleuten die Kraft und Gesundheit zu geben, die sie für ihren schweren Beruf brauchen. Immer habe sich der Führer während des Krieges fest auf die Heimat verlassen können, nicht zuletzt aber auf den deutschen Kumpel. Das werde auch weiter so sein.

Mit allen Kräften werde dafür gesorgt, daß der Bergmann den Glauben an den wahren Sozialismus behalte. Ohne den Sieg aber gebe es keinen Sozialismus mehr, sondern nur den Untergang und ein Dasein, wie es im Vergleich zu 1918 überhaupt nicht zu beschreiben sei. Mit einem herzlichen Glückauf und dem Wunsche, daß die neue Anlage ihren Aufgaben voll und ganz gerecht werde, übergibt der Gauleiter sie dann ihrer Bestimmung. Stürmisch dankten ihm die Gefolgschaftsmitglieder.

Für die gesamte Betriebsgemeinschaft „Consolidation"

sprach der Betriebsführer, Bergassessor a. D. Tirkel, dem Gauleiter herzlichen Dank aus, daß er zu ihnen gekommen sei. Er dankt der Führung von Mannesmann für die Planung und Ausführung der Neubauten. Dieser Tag sei für alle jungen und alten „Consoler" ganz besonderer Anlaß zur Freude. Wenn die neuen Anlagen trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten fertig geworden seien, so habe man das nicht zuletzt der Förderung aller staatlichen und Parteistellen zu danken. Dieser Tag verlange, daß sich die Arbeitskameraden allesamt der neuen Räume würdig erweisen. Es sei eine Verpflichtung für alle, die am besten erfüllt werden könne, indem man für eine möglichst große Kohlenförderung sorge. Kohle ist Munition. Die „Consol"-Gefolgschaft verspreche dem Gauleiter, daß diese Munition nie ausgehen werde. Mit dem Versprechen, nie müde zu werden in treuer Pflichterfüllung, übernehme sie die neuen Räume in ihre Obhut.

Unser Vorbild zu höchsten Leistungen

Betriebsobmann und Leiter der Anlernwerkstatt Pg. Wertmann richtet zum Schluß der Feierstunde die Blicke auf den Führer, den ersten Arbeiter und Soldaten des Reiches, dessen großes Vorbild die Arbeitskameraden in der Heimat und die Soldaten draußen an den Fronten immer wieder zu höchsten Leistungen anspornt. Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation klingt die denkwürdige Feier aus.

*

Der Gauleiter, der Gauobmann und die übrigen Ehrengäste hatten schon vorher bei einem Rundgang die Anlagen besichtigt. Sie sind ein Ausdruck lebendigen sozialen Tatwillens, den die motorische Kraft des Nationalsozialismus aktivierte.

B—er.



Der große Brausenraum auf „Consolidation"
Wichtige Zwischenstation zwischen Schwarz- u. Weiß-Kaue (Foto: Diesen, W. B.)

Deutsches Kulturleben

Unter dem Protektorat Dr. Scheels: Mozarts Werke

Die diesjährige Arbeitstagung der Mitglieder des Zentralinstituts für Mozart-Forschung am Mozarteum Salzburg bestand aus einer Reihe wichtiger Besprechungen, deren Bedeutung dadurch unterstrichen wurde, daß Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Scheel in Begleitung des Präsidenten der Stiftung Mozarteum, Regierungspräsident Dr. Reitter, sich über Stand und Planung der Arbeit ausführlich Bericht erstatten ließ. Im Vordergrund stand die Herausgabe von Mozarts Werken, die der Gauleiter ausdrücklich in seinen besonderen Schutz nahm. Professor Schiedermair gab einen Ueberblick über die bisherigen Ergebnisse und das Arbeitsprogramm des nächsten Jahres. Dr. Erich Valentin konnte bei dieser Gelegenheit dem Gauleiter und Reichsstatthalter den zweiten Jahrgang des „Neuen Mozartbuches" überreichen.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Gesunde Wohnungen für den Bergmann

Die Fertigstellung einer großen Bergmannssiedlung zwischen Unna und Boenen bietet mit rund 400 Wohnungen dem Ruhrkumpel zweckmäßig eingerichtete und gesunde Heimstätten. Die Hälfte ist bereits fertiggestellt, während an dem Rest trotz kriegsbedingter Beschränkung der Facharbeitskräfte mit Hochdruck gearbeitet wird.

Ehrenname des Bergmanns: Infanterist der Heimatfront

Bei einem der Betriebsappelle, die in dieser Woche auf den Großschachtanlagen des Ruhrgebiets stattfanden und bei denen die Staatsräte Börger und Weinberg den Bergmännern für ihre Pflichttreue und Leistungswilligkeit dankten, nannte Staatsrat Börger, der als Sondertreuhänder im Bergbau die Sorgen und Nöte des Bergmannsstandes besonders gut kennt, die Bergleute die Infanteristen der Heimatfront. Das sei eine Bezeichnung, auf die der Bergmannsstand stolz sein könnte, die aber auch eine ehrenvolle Verpflichtung in sich trage. Denn ebenso wie bei den stolzen Taten unserer Wehrmacht der Einsatz der Infanteristen stets die entscheidende Rolle spiele, so würde auch das deutsche Wirtschaftsleben, in dem dem Rohstoff Kohle die größte Bedeutung zukomme, nie die Leistungen vollbringen können, wenn der Bergmann sich nicht unermüdlich für eine Leistungssteigerung und Erhöhung der Förderung einsetzen würde.

Eine gute Nachricht

Hamm. Die diesjährige Flachsernte ist im ganzen Münsterlande recht erfreulich gewesen, vor allem kann festgestellt werden, daß der Anbau von Flachs auch in diesem Jahr noch erweitert worden ist. Für die guten Ernteergebnisse mag die Tatsache zeugen, daß allein die Bauern aus dem benachbarten Bockum-Hövel in den vergangenen Tagen mehrere Waggons zur Flachsröste in Künsebeck zum Versand bringen konnten.

Spitzenbulle für Schlesien

Hamm. Die Versteigerung auf der 170. Zuchtvieh-Absatzveranstaltung nahm einen flotten Verlauf, der gesamte Auftrieb wurde zu zufriedenstellenden Preisen an den Mann gebracht. Die berühmte Zucht von Schulze-Schwefe aus Schwefe stellte den Siegerbullen mit dem Tier „Geier", der in die Provinz Schlesien ging. In der Zuchtwertklasse der Kühe wurden der Kuh „Lore" (Hermann Breipohl, Badenhausen) und der Kuh „Hertha" (Ernst Schmitz, Schwefe) die Preise zuerkannt. In der Zuchtklasse der Rinder steht das Rind „Rita" (Albert Kuttemeyer, Ahlhausen) an der Spitze der Preisliste. Die Nachfrage nach Rindern war so groß, daß nicht alle Wünsche befriedigt werden konnten. Es wurde aber schon jetzt verlautbart, daß auf der Oktoberversteigerung der Auftrieb an Rindern besonders groß sein soll.

Dr. Graf von Stosch endgültig Regierungspräsident

Münster. Der Reichsminister des Innern hat dem vom Führer zum Regierungspräsidenten ernannten bisherigen Stellvertretenden Regierungspräsidenten, Oberbürgermeister der Stadt Bottrop, Dr. Graf von Stosch, die Führung der Dienstgeschäfte des Regierungspräsidenten in Münster im Einvernehmen mit dem preußischen Ministerpräsidenten nunmehr endgültig übertragen. Gauleiter und Oberpräsident Dr. Meyer überreichte am Montag dem Regierungspräsidenten die Ernennungsurkunde.

Klarstellung zur Kleiderkarte

Wann darf man Punkte auf Familienangehörige übertragen?

Mit Erlaß vom 16. September 1942 — Nr. 445/42 LWA — hat der Reichswirtschaftsminister gegenüber verschiedenen Anfragen folgende Klarstellung getroffen: Für fertige Bekleidungs- und Wäschestücke gilt nach wie vor der in den Erläuterungen der Reichskleiderkarte verankerte Grundsatz, daß Punkte nicht auf andere Personen übertragen werden dürfen, auch nicht innerhalb einer Familie. Die Aufrechterhaltung dieses Uebertragungsverbots für Fertigkleidung ist notwendig, um den planmäßigen Ablauf der Versorgung nicht durch einen unvorhersehbaren Wechsel der Anforderungen zu stören. Außerdem müßte bei freier Uebertragung mit Störungen im Erzeugungsplan und mit einem Anwachsen der Bezugscheinanträge gerechnet werden. Für den Bezug von Stoff als Meterware dagegen ist die Uebertragung von Punkten auf einen Angehörigen der gleichen Familie gestattet.

„Frieda", das beste Rind

Münster. Trotz des überaus starken Auftriebes von 221 Tieren (78 Kühe und 146 Rinder) bei der 168. Milchviehversteigerung konnte die erhebliche Nachfrage nicht ganz gedeckt werden, wenn auch 200 Tiere (74 Kühe und 126 Rinder) den Besitzer wechselten. In beiden Klassen war die Qualität der Tiere sehr gut, zumal durchweg schwerste Kühe und Rinder mit guten Milchleistungen und -anlagen zum Verkauf kamen. Bei den Kühen hatten zahlreiche Tiere der Spitzenklasse ein Gewicht bis zu 14 Zentnern. Die besten Rinder zeichneten sich durch hervorragende Körperform aus und wogen bis zu zwölf Zentnern. Für Kühe waren Hauptabnehmer das rheinisch-westfälische Industriegebiet und Süddeutschland, die Rinder wurden vornehmlich vom Käufern aus Ost- und Süddeutschland versteigert. Das beste Rind der Versteigerung war die „Frieda" des Bauern August Autermann in Merfeld bei Dülmen, das 950 Mark erbrachte. Bei den Kühen erzielten fünf Tiere Preise von 960 bis 1000 Mark. Bei den Kühen stellte sich der Durchschnittspreis auf 696 Mark, bei den Rindern auf 518 Mark.

Blutprobe gab den Ausschlag

Essen. Eine 27 Jahre alte unverehelichte Angeklagte aus Gelsenkirchen-Buer, die sich vor der Essener Strafkammer wegen Meineids verantworten mußte, hatte gegen einen verheirateten Mann einen Unterhaltsprozeß für ihr Kind angestrengt. Der Beklagte bestritt die Unterhaltspflicht, während die Angeklagte in der Verhandlung vor dem Buerschen Amtsgericht beschwor, daß nur er als Vater des Kindes in Frage kommen könne. In der Folgezeit wurde eine Blutprobe von den beteiligten Personen entnommen, durch deren Ergebnis einwandfrei nachgewiesen werden konnte, daß der Beklagte nicht der Vater gewesen ist. Die Mutter des Kindes hatte also einen Meineid geleistet. Die Essener Strafkammer verurteilte die Angeklagte unter Zubilligung der gesetzlichen Milderungsgründe zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr, drei Monaten. Sie war bei ihrer Vernehmung nicht auf das Recht der Eidesverweigerung hingewiesen worden. Dieser Umstand rettete sie vor dem Zuchthause.

Der größte Tabakproduzent an der Nahe

Sobernheim. Durch seinen für Tabakanbau besonders geeigneten Boden ist Sobernheim im Laufe des letzten Jahrzehnts zum größten Tabakproduzenten an der Nahe geworden. Besonders in den letzten Jahren haben Güte und Menge des Tabaks aus dem hiesigen Gebiet immer mehr gesteigert werden können und die Ernteerträge brachten an getrockneter Ware mehr als 200 Zentner. Die diesjährigen Witterungsverhältnisse begünstigten das Wachstum und die Entwicklung des Tabaks, und man verspricht sich eine gute Ernte.

Westfälischer Sport-Beobachter

Westdeutscher Jugendpreis der Straßenfahrer

In dem am Sonntag erstmals ausgefahrenen Westdeutschen Jugendpreis der rheinisch-westfälischen HJ.-Straßenfahrer gab es einen Favoritensieg. Die erste Mannschaft des RC. Sturmvögel Köln fuhr mit den Gebietsmeistern Cisterius und Emde sowie Gottschalk in 1:18:00,5 den Sieg vor Westfalen, RC. 08 Dortmund (Siebert, Bintner, Dunke) 1:18:04,9.

Rumäniens Tennis-Sieg bereits gesichert

Bei den deutsch-rumänischen Tenniskämpfen in Bukarest haben die Gastgeber am zweiten Tag bereits eine 4:1-Führung erlangt, so daß der Endsieg der Rumänen noch vor Abschluß der restlichen Begegnungen feststeht. Die Rumänin Magda Rurac besiegte die deutsche Meisterin Margarete Käppel 6:1, 6:3 und Rurac—Schmidt waren im Gemischten Doppel über Käppel—Koch 6:2, 4:6, 6:3 erfolgreich. Auch im Männerdoppel triumphierten die Rumänen. Schmidt—Caralulis schlugen Eppler—Koch 6:2, 6:4, 6:3.

Stellen-Angebote

Großindustriewerke Mitteldeutschlands suchen zu sofort und laufend für nachstehende Abteilungen:

Starkstromabteilung (Kennwort H 3) mehrere Elektromonteure, mehrere Betriebselektriker, mehrere Ankerwickler.

Preßbau (Kennwort W 1) mehrere Maschinenarbeiter für Automatendreherei, mehrere gelernte Dreher für Gewinde- und Revolverdreherei, mehrere Härtereiarbeiter f. Warmbetriebe.

Werkzeugbau (Kennwort P 7) mehr. Metallfräser, mehrere Werkzeugschleifer, mehrere Werkzeugkontrolleure, mehrere Werkzeugausgeber, mehrere Werkzeugschlosser, mehrere Härtemeistergehilfen.

Lagerwesen (Kennwort E 4) mehr. Hilfsarbeiter.

Schwachstromabteilung (Kennw. H 4) mehrere Schwachstrommonteure.

Bauabteilung (Kennwort H 5) mehr. Maurer, mehrere Maurer, mehr. Bauhilfsarbeiter, Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lohn, Lohnansprüchen und Spezifizierung der letzten Tätigkeit sowie Angabe des frühesten Diensteintrittes und Kennwortes sind zu richten unter Nr. 3503 a. d. WB. Gelsenkirchen.

Großindustriewerke Mitteldeutschlands suchen zu sofort und laufend für nachstehende Abteilungen:

Werksbahn (Kennwort W. Ba.) mehrere Rangierer, mehr. Dampflokführer, mehrere Lokheizer, mehr. Gleisschmiede, mehr. Weichensteller, mehr. Wagenschreiber, mehr. Weichenwärter, mehrere Bahnunterhaltungsarbeiter.

Hausverwaltung (Kennwort H 2) mehrere W. C.-Wärter.

Gesenkschmiede (Kennwort W 2) mehrere Gesenkschmiede, mehrere Härter und Vergüter, mehrere Hammerführer, mehrere 1. u. 2. Reckschmiede, mehrere Hobler, mehrere Presser, mehr. Metallwärmer, mehrere Hilfsarbeiter, mehrere Elektroschweißer, mehrere Metallbohrer.

Schmiede-Preßwerk (Kennw. W. 4) mehrere 1. u. 2. Preßenschmiede, mehrere 1. u. 2. Ofenleute, mehr. Preßenführer, mehrere Metallglüher, mehrere Preßhelfer, mehrere Presser, mehr. Kranführer. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, jetzigem Lohn, Lohnansprüchen u. Spezifizierung der letzten Tätigkeit sowie Angabe des frühesten Diensteintritts und Kennwortes sind zu richten unter Nr. 3504 an den W. B. Gelsenkirchen.

Suche für meinen Privathaushalt **Hausgehilfin** zum 1. Okt. od. später. Frau Olli Bernefeld, Wuppertal-Elberfeld, Platzhoffstr. 8, Teleph. Nr. 27 361. Fahrtkosten werden vergütet.

Wir suchen für unsere Großrestaurationsbetriebe eine jüngere oder ältere **Hausgehilfin.** Bahnhofshotel-Betriebe Gelsenkirchen.

Hausgehilfin für klein. Privathaushalt für sofort od. später gesucht. Hans Heinz Bix, Wuppertal-Barmen, Kronenstraße 1.

Amtliches

Stadt- und Landkreis Recklinghausen Bekanntmachung.

Auf die N-Abschnitte der Reichsfettkarten 41 für alle Altersstufen einschl. der Reichsfettkarten SV 1 bis 7 sowie auf den Abschnitt I SV 1 der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter der 1. Woche können 62,5 Gr. Käse bezogen werden. Die vorgenannten Abschnitte sind zur Belieferung für die ganze Zuteilungsperiode gültig. Die Kleinverteiler haben die eingenommenen Abschnitte aufgeklebt, in der üblichen Form, bis spätestens 20. Oktober bei der Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes zum Umtausch in einen Bezugschein vorzulegen.

Recklinghausen, 18. Sept. 1942.

Der Oberbürgermeister. Der Landrat. Ernährungsamt.

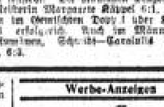
Geschäftliche Empfehlungen

„**Blümchenkaffee" für den Pudding?** Paßt denn das? Ja, es schmeckt sogar ausgezeichnet, u. man spart ½ Liter Milch dabei. Versuchen Sie einmal folgendes Rezept: Man mischt ¼ Liter Malzkaffee mit ¼ Liter Milch, süßt mit 50 Gr. Zucker, gibt 1 Prise Salz dazu, rührt 1 Päckchen „Puddingpulver" (Sahne od. Vanille) nach Gebrauchsanweisung mit Milch an und kocht daraus einen „Schokoladen"-Pudding. Das Pudding-Aroma mischt sich dabei mit dem des Malzkaffees zu einer angenehmen Einheit. „Mondamin-Puddingpulver ist auf die Stärkeabschnitte der Nährmittelkarte erhältlich.

Kaufgesuche

Gutersh. Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Bahnhofshotel-Betriebe Gelsenkirchen.

Werbe-Anzeigen



Kleinanzeigen, Familienanzeigen, Geschäfts- und Industrieanzeigen finden täglich im „Westfälischen Beobachter" die größte Beachtung.